

Dienstag, 14. Dezember 1926. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.
65. Jahrgang. Nr. 286.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.
Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl, bei den Ausgabestellen 5.25 zl, durch Zeitungsboten 5.50 zl, durch die Post 5.— zl ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Einigung in Genf.

Die Kompromißformel in der Investigationsfrage. — Der Bericht in öffentlicher Sitzung angenommen. — Zurückziehung der Kontrollkommission am 31. Januar 1927. — Die Schlußsitzung.

Die Verhandlungen in Genf, die sich diesmal besonders schwierig gestaltet haben, da in der Hauptsache in der Frage der Investigationen (Abrüstungskontrolle durch den Völkerbund — da bekanntlich im Augenblick noch immer die interalliierte Kontrollkommission die Abrüstung Deutschlands überwacht) auf der Tagesordnung stand. Es ist zu außerordentlich schwierigen Konflikten gekommen, und nur der ganzen Energie der Staatsmänner ist es gelungen, die schwierigsten Hindernisse zu überwinden. Noch in letzter Stunde versuchte Poincaré die Einigung zu hintertreiben. Es ist Briand gelungen, seine Einigungsarbeit durch stundenlange telephonische Verhandlungen mit Paris fortzusetzen.

Der Völkerbundsrat nahm in geheimer Sitzung den Bericht von Benesch über die Auslegung der Investigationen an. Der Bericht zerfällt in zwei Teile. Der erste Teil enthält entsprechend dem auf der Tagesordnung stehenden Punkt die Ernennung der Präsidenten der Investigationsausschüsse. Für Deutschland wird der französische General Baratier ernannt, für Oesterreich bleibt der italienische General Marietti, für Ungarn eine englische, für Bulgarien eine holländische Militärperson. Der zweite Teil enthält die eigentlichen Auslegungen und zerfällt in fünf Artikel.

Der erste Artikel bestätigt, daß die Investigation nur zeitweilig sein kann. Der zweite behandelt die Durchführungsbestimmungen, enthält die Verpflichtung für die die Investigation ausübenden Persönlichkeiten, sich an die deutschen Behörden zu wenden und nicht selbst vorzugehen. Der dritte betrifft das Recht Deutschlands, auch an der Investigation in anderen Staaten teilzunehmen. Der vierte setzt fest, daß das Investigationssystem genau so für das Rheinland gilt wie für das übrige Reich, daß die éléments stables **auf Grund des Artikels 213 keine Anwendung finden können, sondern über derartige Bestimmungen unmittelbare Vereinbarungen nötig sind. Ein fünfter Artikel stellt fest, daß diese Auslegung auch für die Investigationen in Oesterreich, Ungarn und Bulgarien gilt.**

In einer öffentlichen Sitzung wird der Rat nochmals amtlich diesen Plan annehmen. Inzwischen erwartet man die endgültige Klärung der Frage der Aufhebung der Militärkontrolle des Verbandes. Hierüber sind im gegenwärtigen Augenblick die Schwierigkeiten noch nicht beseitigt, und man rechnet in gewissen Kreisen sogar damit, daß selbst nach Auseinandergehen des Rats noch Verhandlungen hierüber notwendig werden können. Hoffnungsvolle Aeußerungen, die Chamberlain heute nachmittag vor der Presse abgab, sowie der Verlauf der geheimen Sitzung, der glatt vor sich ging, lassen die Annahme zu, daß heute, abgesehen von den noch später zu regelnden Fragen, Rüstungsmaterial und Festungen, die Einigung vollzogen wird.

In der Saarfrage ist in der geheimen Sitzung nur die Erhöhung des Gehalts der Mitglieder der Regierungskommission beschlossen worden. Für die wichtige Frage des Abzugs der französischen Truppen und die Ersetzung durch einen Bahnschutz wird in der öffentlichen Sitzung das italienische Ratsmitglied Scialoja die Vertagung auf den März beantragen, aber gleichzeitig in seinem Bericht die Erwartung aussprechen, daß Frankreich jetzt schon schrittweise mit der Räumung beginnt.

5 Uhr 45 Minuten nachmittags. Kurz nach Schluß der geheimen Sitzung und vor Zusammentritt der öffentlichen Sitzung wird auf Grund neuer aus den Hauptstädten vorliegender Nachrichten bekannt, daß heute abend nach Schluß der Tagung des Völkerbundsrats die Vertreter der Botschaftermächte zu einer neuen Konferenz über die Behandlung der Restfragen aus der interalliierten Kontrolle zusammentreten werden. Trotzdem man allgemein daran glaubt, daß nicht nur die Investigationsfrage, sondern auch die Frage der Beendigung der Kontrolle heute bereinigt wird, ruft die Verzögerung des einen der beiden wichtigen Punkte und die Fortsetzung des Meinungsaustausches zwischen Genf und den Hauptstädten begreiflicherweise eine Spannung und Erregung in den Wandelgängen des Völkerbundes hervor, wie man sie schon lange nicht mehr erlebte.

Der Bericht.

6,30 Uhr nachm. In der heutigen öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrats wurde von Benesch folgender Bericht über die Investigationsfrage verlesen:

In Beantwortung der Fragen der deutschen Regierung über die Investigationsregel des Rats vom 27. September 1924 und vom 14. März 1925 schlage ich dem Rat vor, folgende Präzisionen anzunehmen:

1. Der Völkerbundsrat beschließt mit Mehrheit entsprechend dem Artikel 213 des Versailler Vertrages, falls es notwendig ist, in einem vorliegenden Fall eine Investigation vorzunehmen, und er gibt dann den Gegenstand und die Grenzen dieser Investigation an. Die Investigationsausschüsse handeln unter der Autorität und auf die Instruktionen des mit Mehrheit beschließenden Rats.

2. Um eine wirksame Investigation möglich zu machen, wird sich der Ausschuß an den von der deutschen Regierung ernannten Vertreter oder an dessen Mandatare wenden, die ohne Zeitverlust die Unterstützung der Verwaltungsbehörde, der Gerichts- oder Militärbehörde, die nach der deutschen Gesetzgebung zuständig ist, erwirken müssen. Dann werden gemeinsam die Nachforschungen und die Feststellungen, die der Ausschuß in den Grenzen seiner Aufgabe für nützlich hält, vorgenommen.

3. Was das Verbot für die Angehörigen der von der Investigation unterworfenen Staaten betrifft, ihrerseits an Investigationsausschüssen teilzunehmen, so muß es dahin verstanden werden, daß die Angehörigen des Staates, auf dessen Gebiet eine Investigation vorgenommen wird, niemals dem betreffenden Ausschuß angehören sollen.

4. Die Bestimmungen des Artikels 213 des Versailler Vertrags über die Investigationen sind auf die entmilitarisierte Rheinzone ebenso wie auf die anderen Teile Deutschlands anwendbar. Diese Bestimmungen sehen in dieser Zone nicht mehr als irgendwo anders eine Spezialisierung der Kontrolle durch örtliche stabile und dauernde Elemente vor. In der entmilitarisierten Rheinzone können durch den Artikel 213 nicht vorgesehene besondere Elemente nur durch ein Abkommen unter den interessierten Regierungen eingerichtet werden.

5. Die obenstehenden Präzisionen der Artikel 1, 2 und 3 werden natürlich auch in den Fällen der Artikel 153 des Vertrages von Saint-Germain, 143 des Vertrages von Trianon und 104 des Vertrages von Neuilly angewandt.

Einigung in Genf.

Aufhebung der Militärkontrolle.

Genf, 13. Dezember. (R.) Die Ministerbesprechungen über die Frage der interalliierten Militärkontrollkommission wurden gestern abend abgeschlossen. Eine Einigung ist erzielt worden. Die interalliierte Militärkommission verläßt am 31. Januar 1927 bedingungslos Deutschland. Die deutsche Delegation verläßt heute abend Genf.

Ministerrat in Paris.

Paris, 13. Dezember. (R.) Ueber den Ministerrat von Paris wird folgendes offizielle Communiqué ausgegeben: Der Ministerrat hat sein Einverständnis mit dem Minister des Aeußeren festgestellt und seine Befriedigung über die glücklichen Ergebnisse ausgesprochen, die durch die gute Zusammenarbeit der Regierung mit Briand erzielt wurden.

Bericht Dr. Stresemanns.

Berlin, 13. Dezember. (R.) Reichsminister Dr. Stresemann wird dem „Montag" zufolge am Mittwoch im Reichskabinett Bericht erstatten. Am Donnerstag beginnt die große politische Aussprache im Reichstag.

Die englische Presse zum Ergebnis von Genf.

London, 13. Dezember. (R.) Alle englischen Blätter drücken ihre Zufriedenheit über das in Genf erzielte Ergebnis aus. „**Times**" sagen: Wenn die deutsche Nation den Willen hätte, wieder eine starke Militärmacht zu werden, könnte dies durch Nadelstiche nicht verhindert werden. Die Zeit sei gekommen, wo die Aufgabe, gefährliche Entwickelungen in Schach zu halten, anderen Kräften überlassen werden müsse — einer deutschen öffentlichen Meinung, die durch treueren Verkehr mit den benachbarten Nationen aufgeklärt und beruhigt wird. „**Daily News**" nennt die Lösung des Problems der Kontrollkommission befriedigend und spricht die Hoffnung aus, daß die Besetzung deutschen Gebietes so bald wie möglich aufhören werde.

Französische Blätter über das Genfer Abkommen.

Paris, 13. Dezember. (R.) Zu dem in Genf abgeschlossenen Abkommen äußert sich die Morgenpresse zustimmend. „**Journal**" schreibt: „Die Methode der Entwaffnung Deutschlands hat die Lösung gefunden, die vorauszusehen war. Locarno trägt den Sieg davon." „**Quotidien**" führt aus: „Deutschland will wieder groß werden. Frankreich will Sicherheit haben. Die Bestrebungen sind nicht miteinander in Einklang zu bringen, aber das Wesentliche ist, daß ein gemeinschaftlicher guter Wille sich bemüht, die Streitursachen zu beseitigen. Von nun an ist die Politik von Locarno die Politik Frankreichs. „**Figaro**" schreibt: „Das Wesentliche vom Standpunkt der französischen Regierung ist, daß die Verhandlungen von Genf zu Ende gehen, ohne daß die Autorität der Botschafterkonferenz mißachtet wird und ohne daß die Entwaffnungsklauseln des Vertrages einem Schiedsgericht unterworfen wird." „**Avenir**" schreibt: „Fast alle unsere östlichen Alliierten haben, wie jetzt Italien, es versucht, sich mit Deutschland direkt zu verständigen. Noch eine Konferenz, und die Isolierung Frankreichs ist vor aller Welt sichtbar."

Vandervelde über die Besprechungen von Genf.

Brüssel, 13. Dezember. (R.) Vandervelde, der von einem Vertreter der Belgischen Telegraphen-Agentur über das Genfer Abkommen befragt wurde, erklärte unter anderem: „Es ist unser Bestreben, Vertrauen zu schaffen. Denn auf der anderen Seite der Grenze wird mit denselben Schwierigkeiten für die geistige Abrüstung gekämpft, welche die Vorbedingung der materiellen ist. Und wenn ich von Abrüstung spreche, so meine ich damit die allgemeine Abrüstung, die im übrigen schon in den Verträgen von Versailles selbst vorgesehen ist. In der Frage der Bestrebungen im Osten erklärte Vandervelde: Beharrt Deutschland darauf, zur Ausführung solcher für die Verteidigung bestimmten Anlagen berechtigt zu sein, so bestreiten wir ihm dieses Recht in aller Form. Man wird also die diplomatischen Verhandlungen fortsetzen. Es sei denn, daß Gegensätze sich als dauernd erweisen sollten, der Völkerbundsrat angegangen wird, der seinerseits ohne Zweifel dann den Haager Gerichtshof um seine Meinung befragen wird.

Die Reden der Nobelpreisträger.

Die Investigationsfrage, die eine der beiden großen Schwierigkeiten, mit denen die Genfer Beratungen sich zu befassen hatte, bildete, ist gelöst worden. Der Völkerbundsrat genehmigte heute in öffentlicher Sitzung den von Benesch verlesenen Bericht, der erstens die Ernennung der Vorsitzenden der Investigationsausschüsse, zweitens die Auslegung des Investigationsplans vom September 1924 und die Ausführungsbestimmungen vom März 1925 enthält. Der Bericht wurde ohne Aussprache angenommen und ist jetzt für die Durchführung der Investigationen des Völkerbundes maßgebend. Die Auslegung, vor allem die Frage der Regelung der éléments stables, entspricht völlig der deutschen Mitteilung.

Die große Lücke in dem heutigen Abschluß bildet die noch am Abend ungeregelte Frage der Einstellung der interalliierten Kontrolle, nach deren Aufhebung erst der neu ausgelegte Investigationsplan in Kraft treten kann. Die Antworten, die aus den Hauptstädten, die sich noch zu äußern hatten, erwartet wurden, waren aber nicht derartig, daß noch vor der öffentlichen Sitzung auch hierzu ein Beschluß gefaßt werden konnte. Dieser Beschluß soll, wenn irgend möglich, noch in einer letzten Sitzung der Botschaftermächte gefaßt werden. Die grundsätzliche Einigung am Mittag war folgende: **Aufhebung der Kontrolle am 31. Januar, Weiterbehandlung der Fragen des Kriegsmaterials und der Festungen auf diplomatischem Wege und, falls dies zu keinem Ergebnis führte, durch ein Schiedsverfahren. London und Berlin hatten diese Lösung inzwischen telephonisch angenommen.** Am Nachmittag, kurz vor Beginn der öffentlichen Sitzung, erhielt Briand die Mitteilung aus Paris, daß Poincaré die Lösung ablehne, worauf Briand nochmals nach Paris berichtete, und zwar in besonders dringlicher Form, die bei den unterrichteten Kreisen den Eindruck einer äußerst kritischen Lage hervorrief und die Erinnerung an die Vorgänge während der berühmten Konferenz von Cannes lebendig werden ließ. Nach Abschluß der heutigen Ratssitzung fand die vereinbarte Zusammenkunft der Vertreter der Botschaftermächte um 7½ Uhr abends bei Chamberlain statt. Eine halbe Stunde darauf mußte die Beratung ergebnislos abgebrochen werden, weil die Antwort aus Paris noch nicht eingetroffen war oder, wie man vielleicht vorsichtig hinzufügen darf, die Verhandlungen zwischen Briand und Poincaré noch nicht beendet waren. Briand war nicht zu der Sitzung erschienen, sondern telephonierte noch mit Paris. Die deutsche Abordnung kehrte in ihr Hotel zurück und sollte sich noch im Laufe der Nacht zu einer Wiederaufnahme der Sitzung mit den anderen Mächten in das Hotel Chamberlains begeben.

Dies ist in diesem Augenblick die diplomatische Lage. Wie eine Ironie klingen angesichts der unerhörten Schwierigkeiten, die noch im letzten Augenblick, nachdem der Investigationsplan unter Dach und Fach ist, entstanden, die feierlichen Worte, die in der heutigen Sitzung erklungen sind. Vandervelde eröffnete die Sitzung mit einer Rede zu Ehren der drei Nobelpreisträger Stresemann, Briand und Chamberlain, die er als die Träger der Friedenspolitik der letzten Jahre feierte. Briand dankte als erster mit einem starken Bekenntnis zum Frieden, wobei er aber auch auf die großen Hindernisse, die noch zu überwinden sind, hinwies, zum Schluß aber das Gelöbnis ablegte, daß er alle seine Kräfte in den Dienst der Friedensentwicklung stellen werde. Die Rede war mit außerordentlichem Ernst vorgetragen und spiegelte sichtlich die innere Erregung wider, in der sich der Nobelpreisträger in diesem Augenblick der letzten schwierigen Verhandlungen mit seiner Regierung befand. Chamberlain entwarf dann ein Bild der Entwicklung vom Dawesschen Plan zu Locarno, erinnerte an die trübe Lage, die noch vor zwei Jahren bestanden habe, und die Bedeutung, die die Initiative Stresemanns, die zu Locarno führte, für den Weltfrieden hätte. Wenn auch noch viele Schwierigkeiten, so sagte er, zu überwinden sind, so liegen doch die größten Schwierigkeiten bereits hinter uns. Besonderen Wert legte er auf die Feststellung, daß die im Britischen Reich vereinigten freien Nationen dieser Friedenspolitik zugestimmt haben.

Den Höhepunkt erreichte diese Kundgebung, als Stresemann sich erhob und, den Ratsmächten zugewandt, mit klarer Stimme in deutscher Sprache eine Rede hielt, die über den Rahmen eines einfachen Dankes hinauswachsend, das politische Bekenntnis des verantwortlichen Leiters der deutschen Außenpolitik in den letzten Jahren und auch der Mehrheit des deutschen Volkes darstellen sollte. Er verwies darauf, daß die Ideen, deren Träger hier gefeiert werden, in den letzten Jahren hart umkämpft worden sind, und hob die großen seelischen Kämpfe hervor, die sich innerhalb der Völker und in den Beziehungen der Völker untereinander vollzogen haben. Er sei nicht so glücklich wie andere Staatsmänner, sagen zu können, daß es für ihn immer leicht gewesen wäre. Er erwarte von den Ratsmitgliedern Verständnis dafür, daß der Weg, den die deutsche Politik und mit ihr die Mehrheit des deutschen Volkes in den letzten Jahren gingen, und den sie mit Hilfe der Mehrheit der Nation auch weiter gehen wird, für die Seele des deutschen Volkes ein entsagungsvoller Weg war. An das Wort eines italienischen Dichters anknüpfend, stellte der Reichsminister einen Vergleich zwischen den Empfindungen des heutigen Deutschlands und seinen Erinnerungen an die Vergangenheit auf. Für lange Zeit, so sagte er mit starker Betonung, wird es für jeden deutschen Minister des Aeußern notwendig sein, die Diskrepanz zu überwinden zwischen der großen geschichtlichen Vergangenheit des deutschen Volkes und der Politik, die in dieser Gegenwart allein gemacht werden kann. Die Frage aufwerfend nach der Würde und Ehre der Nation, die in jeder Politik gewahrt werden müsse, fügte er hinzu, daß die größte Entwicklung eines Volkes stets die Entwicklung auf dem Boden des Friedens sei. Eine Politik des Friedens sei stets eine Politik der Ehre und Würde. Auf die Veränderungen der Stimmungen von Locarno und Genf anspielend, gab der Reichsminister zu verstehen, daß die politischen Rückschläge ein politisches Gesetz seien, und daß sich schließlich doch die großen Ideen auch unter den Völkern in der Geschichte durchsetzten, unabhängig von dem Willen der Mehrheiten. Zum Schluß dankte er besonders lebhaft Herrn Vandervelde für die Mitarbeit, die er dem Werke des Friedens geleistet habe.

Alle drei Reden wurden entgegen dem Herkommen im Völkerbundsrat stehend gehalten und, ebenfalls eine Neuerscheinung, mit Beifallklatschen von den anderen Ratsmitgliedern aufgenommen. Besonders lebhaft war der Beifall nach den Reden von Briand und Stresemann. Nach dieser feierlichen Kundgebung, die aber nur mühsam den Zwiespalt, der diese letzten politischen Tage in Genf durchzieht, verdecken konnte,

wurde schnell und ohne Aussprache der Bericht Beneschs angenommen und hierauf der Bericht Scialojas, der entsprechend den früheren Mitteilungen eine Vertagung der Saarfrage empfahl. Die Regierungskommission wird aufgefordert, die Frage des Eisenbahnschutzes, über die sie keine einstimmigen Vorschläge machen konnte, einer neuen Prüfung zu unterziehen, und dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß der Rat in der Märztagung einen endgültigen Beschluß fassen könne. Nachdem noch einige Ungarn, Rumänien und die Tschechoslowakei betreffende Eisenbahnfragen erledigt waren, wurde die 43. Tagung geschlossen.

Alarmgeschrei.

Aus der Luft gegriffen.

Einige Warschauer Morgenblätter bringen unter mehr oder minder aufgeregten Ueberschriften folgendes angeblich aus Königsberg stammende Telegramm der polnischen Ost-Agentur (Agencia Wschodnia): „In dem ganzen masurischen Grenzstrich, zumal in den Kreisen, die an Polen grenzen, finden deutsche Militärmanöver statt. Die einzelnen Truppenabteilungen führen engumrissene Aufgaben aus, die in den sieben Mobilisationsplänen gegen Polen einzeln festgesetzt sind. Die militärische Manöveraktion wird im ganzen Grenzviertel von Allenstein bis Tilsit geführt." Das vielgelesene Warschauer Bürgerblatt „Kurjer Warszawski" bringt die vorstehende Meldung beispielsweise unter dem Titel „Vorbereitungen Deutschlands zum Kriege mit Polen."

Hierzu erklärt das W. T. B.: Die Meldungen über deutsche Manöver in Ostpreußen sind völlig aus der Luft gegriffen; es finden zurzeit dort lediglich Uebungen eines einzigen Regiments statt.

Ein neuer Zündholzbrief von Grabski.

Und die Presse.

Herr Władisław Grabski hat einen neuen Zündholzbrief veröffentlicht, in dem es heißt: „In dem betreffenden Kommissionsreferat ist die Zündholzangelegenheit so beleuchtet worden, als ob sich die damalige polnische Regierung von einer Gruppe fremder Finanzmänner zu Ungunsten Polens hätte bestechen lassen. Nach dem Kommissionsreferenten hätten diese Finanzmänner über Polen ihr Netz mit solchem Erfolg gezogen, daß nicht nur höhere Beamte des Finanzministeriums und die Generalstaatsanwaltschaft Polens, sondern auch der Premier und der Finanzminister in ihren Diensten gestanden hätten. So sieht das dramatische Bild aus, das vom Referenten der Kommission gezeichnet wurde. Wenn der Sejm die Resolution der Kommission über die Revision des Vertrages annähme, könnte die Meinung entstehen, daß der Sejm diese ganze Darstellung der Angelegenheit durch den Referenten für richtig befunden habe."

Der Abg. Stroński bespricht den Brief Grabskis in der „Warszawianka" folgendermaßen: „Die Auslassungen des früheren Ministerpräsidenten Grabski weisen also darauf hin, daß ein Mißverständnis entstehen könnte über die Bedeutung eines Sejmbeschlusses bezüglich der Revision des Vertrages, aber der Sejm wird sicher Mittel und Wege finden, um ein solches Mißverständnis, das in niemandes Absicht liegen kann, zu beseitigen."

Dazu bemerkt der „Il. Kurj. Codz.", der von jeher ein besonderes Interesse für die Grabski-Angelegenheit gezeigt hat: „Der Standpunkt Grabskis wundert uns garnicht. Es handelt sich hier um eine verzweifelte Verteidigung und um den Versuch die Dinge in eine solche Bahn zu lenken, daß ein Sejmkommissionsantrag, der von der Regierung eine Abänderung der Pachtbedingungen verlangt, und ein wahrscheinlicher Kammerbeschluß einzig und allein als Kritik der sachlichen Arbeit der Monopolverwaltung behandelt würde, unter denen das Monopol verpachtet worden ist, ohne die Nebenumstände zu berühren, die dazu geführt haben. So opfert Herr Grabski sein Monopolkind, rettet aber wenigstens das ganze Grabskitum, das unter seiner Führung den Zündholzfeldzug zu einem skandalösen Vertrage führte. Uns wundert dagegen sehr der Standpunkt des Professors Stroński. Im vorliegenden Falle kann doch von einem „Mißverständnis", wie Herr Stroński behauptet, keine Rede sein. Die Sejmkommission, der Sejm und die Regierung — sie alle wollen, daß die ganze Wahrheit vom Monopol aufgeklärt wird und nicht daß man nur die Vertragsbedingungen ändert. Die Regierung hat bereits die Untersuchung eingeleitet, der Staatsanwalt hat sich der Sache angenommen und die Kommission berührt doch in ihrem Bericht eine ganze Reihe von Umständen, die in der Tat auf die Motive einzelner Staatsbeamten ein sonderbares Licht werfen. Wir sind sicher, daß die Frage der Monopolverpachtung nicht losgelöst von den damaligen Verhältnissen und den damals wirkenden Männern behandelt werden wird. Die Frage anders stellen, wäre eben gerade ein Mißverständnis".

Die verächtliche „Rota".

Das Lied der Unfreien.

Von besonderer Bedeutung sind die Auslassungen eines Herrn Wladyslaw Studnicki über die „Rota" von der Konopnicka, die das Wilnaer „Słowo" bringt:

„Was ist die Rota? Kann sie als Nationalhymne betrachtet werden? Ist es mit der Würde eines großen historischen Volkes vereinbar, daß sie ihm nicht ins Angesichts spucken werden? Darin liegt eine so tödliche Beleidigung, für die mit Blut gezahlt wird, und die in einer Nationalhymne nicht stehen sollte. Nur ein Volk das keine Manneswürde besitzt, kann es dulden, daß ein solches Lied als Nationalhymne betrachtet wird. Das Lied ist von einem schwachen Mädchen geschrieben worden, in der Zeit der Bedrückung unter dem Eindruck der Verfolgung polnischer Kinder in Wreschen. Heute, da wir ein Volk sind, das seinen eigenen Staat und ein Organ besitzt, das uns vor der Entnationalisierung schützt, müssen wir den größeren Wunsch eines Großmachtdaseins haben, nicht aber den Belang, nicht der Germanisierung zu erliegen und keine Verletzungen zu erfahren. Wenn wir das Lied nicht als Nationalhymne erklären, dann geht das Hand in Hand mit unserer politischen Wiedergeburt mit dem Aufgeben der Knechtschaftspsyche."

Das Blatt fügt dem hinzu: „Die schwedische, russische und französische Nationalhymne betont den Ehrgeiz des Volkes zu Macht, Ruhm und Sieg. Welch knechtische Ambitionen bringt das Skautenlied „Rota". Da spricht man von dem Nichtaufgeben der Scholle und von der Entnationalisierung der Kinder, bis dann schließlich die häßliche Stelle von dem „Insangesichtspucken" kommt. Hier verletzt die „Rota" die polnische Nationalwürde und verdient als solche nicht gesungen, sondern verurteilt zu werden. Die „Rota" ist ein wahres Lied der Unfreien, und es ziemt sich nicht, sie im unabhängigen und mächtigen polnischen Staate zu singen."

Beeinträchtigung der Wahlfreiheit.

Interpellation

des Abgeordneten Graebe und anderer Abgeordneter der Deutschen Vereinigung an den Herrn Innenminister wegen Beeinträchtigung der Wahlfreiheit.

Bei der diesjährigen Wahl des Schulzen und der Schöffen der Landgemeinde Szpital, Kreis Inowroclaw, vom 13. 4. cr. hat die Gemeindevertretung zum Schulzen den Landwirt Jan Szachowski und zu Schöffen die Landwirte Würtz, Emil Göhring, sowie zum stellvertretenden Schöffen den Landwirt Jakob Rutter gewählt. Der gewählte Schulze ist polnischer Nationalität, die Schöffen und der Stellvertreter sind polnische Staatsbürger deutscher Nationalität. Durch Verfügung vom 25. 5. cr. hat der Starost des Kreises Inowroclaw mitgeteilt, daß er im Sinne des § 84 der Landgemeindeordnung vom 3. 7. 1891 und mit der im Beschlusse vom 11. 5. 1926 ausgedrückten Zustimmung des Kreisausschusses die Wahl der Landwirte Robert Würtz zum ersten Schöffen, Emil Göhring zum zweiten Schöffen und Jakob Rutter zum Stellvertreter nicht bestätige und neue Wahlen verfüge.

Auf die Beschwerde hat das Wojewodschaftverwaltungsgericht zu Posen am 5. 7. cr. beschlossen, die Beschwerde der Mitglieder der Gemeindevertretung der Gemeinde Szpital gegen die Nichtbestätigung der zwei Schöffen und des Stellvertreters abzuweisen.

Danach ist der Schulze Szachowski, welcher polnischer Nationalität ist, gewählt, die Wahl der Schöffen und des Stellvertreters deutscher Nationalität aber endgültig abgelehnt worden. Gründe für die Ablehnung sind nicht angegeben.

Auf Anordnung des Starosten wurde sodann etwa 6 bis 8 Wochen später Termin zur Neuwahl anberaumt. Diese Neuwahl verlief resultatlos, da die Gemeindevertreter nicht zur Wahl schritten, weil die früher Gewählten ohne Angabe von Gründen nicht bestätigt worden waren.

Es steht nunmehr zu erwarten, daß kommissarische Schöffen ernannt werden, wie das bereits mehrere Jahre der Fall gewesen ist. Als kommissarische Schöffen und Stellvertreter könnten für die Gemeinde Szpital bei dieser Sachlage, wenn nämlich polnische Staatsbürger deutscher Nationalität nicht bestellt werden, nur zwei Bürger, die zwar polnischer Nationalität sind, aber an der Gemeindeverwaltung kein Interesse bezeugen, denen auch das Verständnis hierfür fehlt, ernannt werden. Der eine derselben, ein Straßenarbeiter, ist zudem erst vor kurzem eingewandert; er war zwar in letzter Zeit kommissarischer Schöffe, hat sich aber nicht bewährt. Der zweite ist aus anderen Gründen zur Bekleidung dieses Ehrenamtes gänzlich ungeeignet. Alle anderen Gemeindemitglieder sind deutscher Nationalität, sie würden daher für den Herrn Starosten, nach dem obigen Vorgange zu urteilen, als Schöffen bzw. Stellvertreter nicht in Frage kommen.

Die zu Schöffen und Stellvertreter gewählten Robert Würtz, Emil Göhring und Jakob Rutter sind übrigens der polnischen Sprache in Wort und Schrift mindestens ebenso mächtig als die oben genannten Leute polnischer Nationalität.

Bei dieser Sachlage unterliegt es keinem Zweifel, daß die Wahl der genannten Landwirte lediglich deshalb nicht bestätigt worden ist, weil sie deutscher Nationalität sind. Darin liegt aber eine bewußte Beeinträchtigung der Rechte von Bürgern des polnischen Staates, die der deutschen Minderheit angehören. Dieses Verhalten der genannten Behörden stellt eine gänzlich unzuläßige Verletzung der durch die Verfassung gewährleisteten Rechte, insbesondere des Art. 96 der Verfassung der polnischen Republik, dar.

Wir fragen daher den Herrn Minister des Innern an:

1. Hat der Herr Minister Kenntnis von diesem gesetzwidrigen Verhalten?
2. Was gedenkt der Herr Minister zu tun, um dieses Verhalten der Behörden zu ändern?

Warschau, den 10. Dezember 1926. Die Interpellanten.

Der Finanzminister über das Programm.

Anleihesehnsucht. — Große Opfer sind nötig!

Minister Czechowicz hat sich in der Haushaltskommission des Sejm über die Finanzpläne der Regierung geäußert. Er führte u. a. aus:

„Die Krise im Herbst 1925 ist durch ein eilfertiges Experiment hervorgerufen worden, das nicht genügend durchdacht war. Hilton Young hat uns davor gewarnt, daß man die Festvaluta nicht einführen könne, wenn das Budget nicht ausgeglichen sei und wenn man nicht die Gewißheit hatte, ob es ausgeglichen sein würde. Zudem hat man damals den Zusammenhang zwischen der valutarischen Lage und der Zahlungsbilanz nicht genug beachtet. Die Folge war, daß wir trotz Interventionen Zlotykurse von 10 bis 12 hatten. Es ist das Verdienst der gegenwärtigen Regierung, daß sie einen Rückgang erzielte.

Die Einsicht, daß das Haushaltsgleichgewicht das Entscheidende sei, hat dazu geführt, daß das scheidende Jahr das erste defizitlose in unserer Wirtschaft sein wird. In der ersten Jahreshälfte hatten wir noch einen Fehlbetrag von 71 Millionen, während wir in der zweiten Hälfte einen ständigen Ueberschuß an Einnahmen aufzuweisen haben. Im Juli betrug er 8 Millionen, im August 17, im Oktober 30 und im November 51 Millionen. Wenn wir in Betracht ziehen, daß noch der gute Monat Dezember aussteht, dann können wir sagen, daß das Jahr 1926 mit einem Ueberschuß von ungefähr 50 Millionen abschließen wird, selbst wenn man die Nachtragspositionen berücksichtigt. Dieses Ergebnis ist vor allen Dingen durch eine sparsame Veranschlagung der Ausgaben und durch das System der monatlichen Haushaltsaufstellungen erzielt worden. Wir haben uns bemüht, die Ausgaben jedes Monats dessen Einkünften anzupassen. Das ist zwar sehr schwierig für die Staatswirtschaft, und es ergeben sich daraus große Komplikationen, aber wir werden von dem eingeschlagenen Wege nicht abgehen, denn das Gleichgewicht muß aufrecht erhalten werden. Zugleich haben wir die Einnahmequellen in höherem Maße auszubeuten vermocht.

Schon jetzt nach elf Wochen übersteigen die Einnahmen in beträchtlichem Maße die Veranschlagung für das ganze Jahr. Die Handelsbilanz weist augenblicklich ebenfalls einen günstigen Stand auf. Für zehn Monate betrug der Ueberschuß der Ausfuhr 300 Millionen. Im Jahre 1925 verloren wir infolge des Haushaltsdefizits und der ungünstigen Handelsbilanz so viel an Reserven der Bank Polski, daß wir auf dem Devisenkonto ein Minus von 3 Millionen hatten. Jetzt sind die Reserven wieder aufgebaut. Trotz der günstigen Wendung in der Finanzlage sind wir nicht zu sehr optimistisch gestimmt, da uns sehr ernste Gefahren bedrohen. Zunächst einmal die Frage der Preise. Die Spanne zwischen den Großhandels- und den Kleinhandelspreisen ist anormal. Dieses Verhältnis ist letztens etwas besser geworden, steht aber immer noch auf 50 Prozent. Um dem ein Ende zu machen, muß man vor allem die freie Konkurrenz zurückschaffen und die Zwangspreise aufheben, die von den einzelnen Organisationen und Kartellen beschlossen werden. Die Kartelle sind des Exports wegen nötig, aber das bedeutet nicht, daß die Regierung ihre Augen verschlösse vor den Schattenseiten und sie ohne Kontrolle ließe. Wenn das Kartell bestimmte Industriezweige beherrscht, und die Preise diktieren kann, dann ist es undenkbar, daß die Staatsbehörden keine Einwirkung hätten. Die Aufsicht darf natürlich nicht hemmend sein.

Die Regierung wird in den nächsten Tagen eine Preisspiegelkommission einberufen, die mit größter Schnelligkeit zu arbeiten haben wird. Die zweite Gefahr ist die Ungewißheit der Zahlungsbilanz wegen der Möglichkeit einer Mißernte. Unsere Agrarproduktion muß gehoben werden, was längerer Zeit und großer Ausgaben bedarf. Wir haben aus unseren Finanzschwierigkeiten mit eigener Kraft herauskommen können, aber die Weltmarktbedingungen verlangen von uns eine möglichst schnelle wirtschaftliche Entfaltung. **Die Hilfe des Auslandes ist nötig, und zwar in Gestalt einer einmaligen Anleihe oder einer Serie von Anleihen, nicht nur für den Staat, sondern vor allem für das Wirtschaftsleben. Notwendig ist eine ständige Zusammenarbeit mit dem Auslandskapital. Dazu müssen wir den Boden vorbereiten.**

Die Kemmerer-Kommission empfiehlt uns eine Stabilisierung des Zloty, die von einer Vermehrung der Reserven der Bank Polski um 15 bis 20 Millionen abhängig gemacht wird. Eine solche Stabilisierung ist in der Tat sehr geboten, aber wir werden sie nur vornehmen, wenn wir in Kontakt mit dem Auslandskapital stehen werden. **Das Ausland muß eine größere Gewißheit als bisher darüber haben, daß sich Experimente in unseren Finanzplänen nicht mehr wiederholen. Große Bedeutung legt die Regierung der Einberufung des Finanzbeirats bei. Das betreffende Dekret wird in den nächsten Tagen erscheinen. Es wird von vielen die Wiedereinsetzung der beweglichen Gehaltsskala für die Beamten verlangt. Das wäre ein Selbstmord und die gänzliche Verderbung des Budgets. Die Berücksichtigung der Beamtenforderungen würde die monatlichen Ausgaben des Staates um 30 Millionen steigern. Der Vorschlag der Deckung durch Valorisierung der Steuern ist irreal, da die Valorisierung technisch unmöglich ist.**

Eine Aufbesserung der Existenz der Staatsbeamten muß eine schärfere Eintreibung der Vermögenssteuer verursachen. Ohne Deckung läßt sich nichts machen, denn es würde zur Inflation führen, die am schwersten auf den arbeitenden Klassen zu lasten käme. Das Budget muß ausgeglichen sein, und deshalb sind große Opfer zu tragen."

Abg. Baczewski in Posen.

Ironische Randbemerkung.

Nach einer Meldung des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" soll am Sonnabend der polnische Landtagsabgeordnete des preußischen Landtags Jan Baczewski in Begleitung des Herausgebers der „Gazeta Olsztyńska", Sewerhn Pieniążek und des Vorsitzenden der polnischen Jugendvereinigung in Ostpreußen, Jan Leng, in Posen eingetroffen sein. Am gestrigen Sonntag sollte er im Saale des „Belvedère" einen Vortrag halten über das Thema: „Die polnische Minderheit in Deutschland". Von einem Mitarbeiter des genannten Blattes befragt, soll er erklärt haben, er sei nach Polen gekommen, um das polnische Volk in der Westmark über die Lage der polnischen Minderheit in Deutschland zu informieren und zugleich — wie er sich ironisch äußerte — **um die gleiche Behandlung der deutschen Minderheit in Polen zu bitten.** — Die Herren haben u. a. dem Primas und dem Herrn Wojewoden einen Besuch gemacht. (Die Randbemerkungen kann Herr Abg. B. für sich behalten. Wir brauchen seine „Bitten" nicht für Dinge, die wir zu fordern ein Recht haben. Red. „Pos. Tagebl.")

*

Dmowski in Warschau.

Nach einer Meldung des „Kurjer Poranny" soll Roman Dmowski am 14. d. Mts. in Warschau eintreffen, um die Organisationsaktion des Lagers des Großen Polens im Gebiete Kongreßpolens zu beschleunigen. Im Hotel „Polonia" findet ein Bankett zu Ehren Dmowskis statt.

Der Kaplan der Nationalkirche vor Gericht.

Vor der ersten Strafkammer des Bezirksgerichts hatten sich gestern zu verantworten: Kaplan Max Zawadzki, Josef Fatz und Johann Gaca. Die beiden letztgenannten Angeklagten waren Vorsitzender bzw. Sekretär der hiesigen Gemeinde der Nationalkirche und sind wieder ausgetreten. Dem Angeklagten Zawadzki wird folgendes zur Last gelegt: Von März 1925 bis Oktober 1926 soll er fortgesetzt die römisch-katholische Kirche beschimpft und gewisse Einrichtungen und Gebräuche dieser Kirche verächtlich gemacht haben. Außerdem ist er beschuldigt, als Organisator der Nationalkirche, die vom Staate nicht beglaubigt sei, letztere Kirche als katholisch bezeichnet und sich den Titel „Pfarrer" gegeben zu haben. Die Angeklagten Fatz und Gaca sind ebenfalls der Beschimpfung der Landeskirche beschuldigt, außerdem wird ihnen zur Last gelegt, kirchliche Handlungen, wie Taufen, Trauungen und Beerdigungen ohne Genehmigung der zuständigen Behörden vorgenommen zu haben.

Der Angeklagte Zawadzki beruft sich auf die Zusagen des Präsidenten der Republik, des Vizepremiers, des Kultus- und des Innenministers. In diesen Zusagen vom 2. März d. Js. wird zum Ausdruck gebracht, daß das Dekret zur Legalisierung der Nationalkirche in Vorbereitung sei und in kürzester Zeit dem Ministerrat vorgelegt werde. Auch wolle der Minister Bartel sich an den Justizminister wenden, damit die Strafprozesse und Strafverfahren gegen Führer der Nationalkirche eingestellt werden. Aus diesen Gründen gehe deutlich hervor, daß die Regierung zwar keine Antwort gab, aber sie lehnte die Legalisierung auch nicht ab. Was die kirchlichen Amtshandlungen betreffe, betone er, daß er dazu berechtigt sei. Zu den angeblichen Beschimpfungen der katholischen Kirche übergehend, bezeichnet Zawadzki diese Beschuldigung als unwahr; er habe in seinen Predigten oder auf Versammlungen niemals derartige Ausdrücke, wie sie ihm zur Last gelegt werden, gebraucht. — Die Angeklagten Fatz und Gaca fühlen sich ebenfalls nicht schuldig und verneinen das Unbefugte ihrer Handlungen. Sie hätten eine Taufurkunde lediglich für eine jüdische Frauensperson ausgestellt, die zur Nationalkirche übergetreten sei; mit anderen kirchlichen Handlungen hatten sie beide absolut nichts zu tun.

Nach der Vernehmung einer großen Zahl von Zeugen ergriff der Staatsanwalt das Wort zu seinem eineinhalbstündigen Plaidoyer, das in die Behauptung ausklingt: Die Anhänger der „Nationalkirche" seien also als unsere Feinde zu betrachten, die Religions- und Parteikämpfe hervorrufen. Sie seien Schädlinge des Staates; also fort mit diesen Sektierern; denn es gebe nur eine Hauptreligion, die römisch-katholische! Er beantragt folgende Strafen: Gegen Zawadzki wegen Vergehen gegen §§ 131 und 166 Str.-G.-B. zehn Monate Gefängnis, gegen Fatz und Gaca je vier Monate Gefängnis.

Der Angeklagte Zawadzki verteidigt sich selbst und führt in einstündiger Rede u. a. folgendes an: Er sei bereit zu leiden, auch ins Gefängnis zu gehen, wenn er ein Schuldiger wäre, was aber nicht zutreffe. Er kam aus Amerika hierher, um das freie Polen zu besuchen. In Amerika war er drei Jahre lang Seelsorger der Nationalkirche, die dort schon längst anerkannt sei. Hier sei die Idee der Nationalkirche noch nicht reif. In Amerika sei diese Kirche bereits eine sehr starke Organisation, die seit dreißig Jahren eine eigene Presse unterhalte. Unsere Kirche hat die Devise: Gleichheit, Wahrheit, Freiheit des Wortes! Die Nationalkirche habe mit Sozialisten usw. nichts gemein. Wir waren in Amerika stets für Polen hilfreich, hielten Tagungen ab und sammelten Gelder, um Polen Hilfe zu leisten. Er arbeitete in Amerika, um dem Polentum zu dienen und zu helfen; er könne jederzeit nach Amerika zurückfahren. Um Gnade bitte er keinesfalls, da er wisse, daß er eine Mission erfüllt habe. Mag das Urteil ausfallen, wie es wolle, es werde ein Echo bei den ungezählten Gläubigen finden. Er traue nur der Gerechtigkeit Gottes.

Nach der Beratung verkündete das Gericht folgendes

Urteil:

Der Angeklagte Zawadzki wird zu zwei Monaten und 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Laut § 29a wird die Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe von 1200 zł umgewandelt. Die Angeklagten Fatz und Gaca werden freigesprochen. Die anteiligen Kosten trägt Zawadzki.

Die Verhandlung währte ununterbrochen von vormittags 9 Uhr bis abends 5½ Uhr. Dem Publikum war der Eintritt in den Saal nur gegen besondere Eintrittskarten gestattet. Den ganzen Tag über belagerte eine große Menschenmenge das Gerichtsgebäude und begehrte vergebens Einlaß. Ein starkes Polizeiaufgebot sorgte für die öffentliche Ordnung. Die wohldisziplinierte Menge ließ sich keinerlei Ausschreitungen zuschulden kommen und bereitete nach Schluß der Verhandlung ihrem Seelsorger eine begeisterte Ovation.

Republik Polen.

Der Beirat für Arbeitsfragen.

Nach dem „Ilustr. Kurjer Codzienny“ soll sich der Beirat für Arbeitsfragen aus folgenden Mitgliedern zusammensetzen: Abg. Ziemięcki (Sozialistenpartei, früher Arbeits- und Wohlfahrtsministerium) als Vorsitzender, Konstantyn Krzeczkowski, Professor an der höheren Handelsschule in Warschau, als stellvertretender Vorsitzender, Duda, Vertreter des Verbandes der Staatsbeamten, als Schriftführer, und folgende Mitglieder ohne Aemter: Dr. Henryk Kolodziejski, Direktor der Sejmbibliothek, Abg. Arthur Kronig, deutscher Sozialist, Abg. Jan Kwapiński von der Sozialistenpartei, Löwi, früher Rechtsrat im Arbeitsministerium, Abg. Paczek von der Sozialistenpartei, Prof. Henryk Rygier, Vertreter des Verbandes der Geistesarbeiter, Simon, früher Leiter des Arbeitsministeriums, Abg. Waszkiewicz (Nat. Arbeiterpartei, Linke) und Abg. Geistl. Dr. Aleksander Wóicicki, Vertreter der Christlichen Berufsverbände. Wie das Blatt erfährt, soll sich der volle Beirat aus 15 Personen zusammensetzen, so daß noch drei zu ernennen wären.

Eine päpstliche Auszeichnung.

Die Poln. Tel.-Agentur bringt folgende Meldung aus Rom: Der Heilige Vater hat Polen ein Privileg gewährt, das darauf beruht, daß der dem päpstlichen Nuntius, Monsignore Lauri, verliehene Kardinalshut vom Staatspräsidenten Polens aufgesetzt wird. Dieses Privileg ist als großer Erfolg der polnischen Diplomatie auf dem Boden des Vatikans und als Beweis der besonderen Huld des Papstes für Polen zu betrachten. Bisher hat nämlich nur Spanien diese Sitte geübt, während Frankreich und Portugal erst in der letzten Zeit anläßlich der Ernennung der päpstlichen Geschäftsträger Zeretti und Locatelli zu Kardinälen dieses Privileg erhielten. Von anderen Staaten ist nur Bayern einmal dieses Privileg zur Zeit Ludwigs II. gewährt worden, der Frühwirth den Kardinalshut aufsetzte. Zur feierlichen Kardinalshutaufsetzung in Warschau wird aus Rom die „Guardia nobile“ eintreffen. Als päpstlicher Legat wird Monsignore Chiarlo fungieren, der Auditor der Warschauer Nuntiatur.“

Deutschland und Polen.

Der polnische Vollmachtsdelegierte Prądzyński hat am Sonnabend dem deutschen Delegationsvorsitzenden, dem früheren Unterstaatssekretär Dr. Lewald einen Besuch abgestattet und ihm die polnische Antwort auf die von deutscher Seite am 15. November gestellten Fragen überreicht. Die Kommissionsberatungen sollen Anfang Januar wieder aufgenommen werden.

Um die „Rota“.

Die „Agencja Wschodnia“ meldet aus Wilna: „Das konservative „Slowo“ hat im Zusammenhang mit dem Zwischenfall, der sich in einer Vorstellung des Raczkowskischen Stückes „Polityka i miłość“ ereignete, eine Rundfrage veranstaltet darüber, ob man die „Rota“ als ein Lied betrachten könne, das einer Nationalhymne gleichgestellt werden könnte. Der Bischof Michalkiewicz hat die Stelle „pluł nam w twarz“ für eine die Würde des Polen verletzende Wendung erklärt. Der Bischof Bandurski sagte, daß ihn jene Stelle der „Rota“ schon lange gestört hätte. Denselben Standpunkt vertraten Stadtpräsident Bankowski, der Rektor der Batory-Universität Alfons Prączecki, Dr. Tadeusz Dębowski und der Geistliche Jastrzębski.“

Ein schnell verhafteter Defraudant.

Mitwirkung der deutschen Polizei.

Am Dienstag erhielt der 45jährige Kassenbote Jan Tynecki, der in Graudenz bei einer polnischen Gummischuhfabrik beschäftigt ist, den Auftrag, 55 000 zł und 221 amerikanische Dollar bei einer dortigen Bank einzuzahlen. Da seine Stellung nach seiner Angabe niedrig besoldet war und er Mühe hatte, seine Familie durchzubringen, kam ihm der Gedanke, mit dem Gelde flüchtig zu werden. Er nahm sich ein Auto und fuhr damit bis in die Nähe der deutschen Grenze bei der Grenzübergangsstelle Garnsee und passierte mit Hilfe eines Unbekannten, den er dafür belohnte, unangehalten die sogenannte Grüne Grenze.

Inzwischen war man durch das lange Wegbleiben des Kassenboten aufmerksam geworden und stellte fest, daß das Geld auf der Bank nicht eingezahlt war. Ein Teilhaber der Firma, H., nahm die Verfolgung in einem 120pferdigen Kraftwagen auf, kam jedoch an der Grenze zu spät an und konnte nur feststellen, daß der Verfolgte bereits die Grenze vor etwa zehn Minuten überschritten hatte. Bis die Formalitäten es dem Verfolger gestatteten, selbst die Grenze zu überschreiten, hatte der Verfolgte wieder einen großen Vorsprung gewonnen. Er hatte sich nämlich mit einem Fuhrwerk nach Marienwerder fahren lassen. Von dort aus hatte er wieder ein Auto angenommen und seine Fahrt nach Marienburg fortgesetzt. Hier hat er nur in einem Hotel eine Erfrischung eingenommen und sich dann zur Bahn fahren lassen. Der Verfolgte löste, wie festgestellt werden konnte, sich eine Fahrkarte selbst und fuhr nach Königsberg. Inzwischen hatte Direktor H. die Verfolgung weiter aufgenommen und war dem flüchtigen Kassenboten immer dicht auf den Fersen geblieben.

Der Kassenbote traf am Dienstag abend in Königsberg ein und übernachtete in einem Hotel oder Fremdenheim, das noch nicht festgestellt ist. Der verfolgende Direktor kam um 8 Uhr morgens zum Polizeipräsidium, um polizeiliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Es wurden alle Vorbereitungen getroffen, um den Flüchtigen beim Wechseln des Geldes anhalten zu können. Ein Beamter ging mit dem Direktor zu weiteren Feststellungen in die Stadt, und bei dieser Gelegenheit wechselte der Direktor auf dem Steindamm in einer Bank polnisches Geld. Hierbei wurde der Bankbeamte auf den vorliegenden Fall aufmerksam gemacht und gebeten, aufzumerken, wenn größere Zlotysummen zur Einwechselung gelangten. Kaum eine halbe Stunde nach dem Weggange des Direktors und des Kriminalbeamten erschien der flüchtige Kassenbote zufällig bei dieser Bankstelle und wollte dort 10 000 Zloty wechseln. Er wurde angehalten, gab aber zunächst einen falschen Namen an. Nach einigem Leugnen gestand er, daß er der Gesuchte sei, und wurde durch einen herbeigerufenen Beamten der Schutzpolizei der Kriminalpolizei zugeführt. Durch die schnelle Festnahme des flüchtigen Kassierers gelang es, für die geschädigte Fabrik etwa 46 000 Zloty und 120 amerikanische Dollar sicherzustellen.

Die Erkrankung des Königs von Rumänien.

Königin Maria im Regentschaftsrat.

Königin Maria von Rumänien, die seit langem ihre Aufnahme in den Regentschaftsrat verlangt hat, der für den Fall der Abwesenheit des Königs die Regierungsgeschäfte wahrnimmt, hat ihr Ziel erreicht. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen ihr und dem Ministerpräsidenten Averescu sowie Bratianu als Chef der Liberalen Partei sind die Bestimmungen über die Zusammensetzung des Regentschaftsrates abgeändert worden, die nun ein Kronrat zu beschließen haben wird. Auf Grund dieser Abmachungen wird Königin Maria an Stelle des Prinzen Nikolaus diesem Regentschaftsrat angehören.

*

Bukarest, 11. Dezember. Obgleich die über den Gesundheitszustand des Königs ausgegebenen täglichen amtlichen Mitteilungen beruhigend lauten, steht seit der Rückkehr der Königin aus Amerika das Problem der Thronfolge im Vordergrund der Fragen, die in mehreren persönlichen Unterredungen des Ministerpräsidenten mit der Königin und mit anderen politischen Persönlichkeiten verhandelt wurden. Da die Rückkehr des früheren Kronprinzen Karol verfassungsmäßig ausgeschlossen ist und gewisse Kreise sich Versuchen, eine Aenderung zu seinen Gunsten herbeizuführen, mit Erfolg widersetzen werden, nimmt man an, daß sich die Königin selbst zur Regentin ernennen lassen oder, was damit gleichbedeutend ist, in die heutige Regentschaft hineinwählen lassen wird. Rein taktisch betrachtet, würde das zur Festigung der Lage nicht beitragen, denn durch die Königin, die den Liberalen einseitig zugetan ist, würde der Bratianistische Einfluß in dem ohnedies schon „liberal“ zusammengesetzten Regentschaftsrat bedeutend wachsen und ohne Zweifel starke Gegenströmungen auslösen. Allgemein ist der Wunsch, daß es unter diesen Umständen gelingen möge, den König noch lange am Leben zu erhalten.

Das zeigte sich deutlich am Tage der Operation des Königs, über die anfangs nur gerüchtweise gemeldet worden war. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich vor dem königlichen Palast versammelt, um ihrer Anhänglichkeit und Besorgnis Ausdruck zu geben. Die Operation selbst fand in Cotroceni statt, wo einer der Wohnräume zum provisorischen Operationssaal umgewandelt worden war. Ausgeführt wurde sie von Professor Hartmann von der Sorbonne unter Beistand der königlichen Leibärzte. Der König wurde nicht chloroformiert, sondern es wurde nur eine örtliche Betäubung vorgenommen und das kranke Gewebe aus dem Dickdarm entfernt. Die Operation gelang, wie amtlich verlautet, auf das beste. Die Nachbehandlung wird nach der Abreise Prof. Hartmanns von dem Pariser Professor Dr. Regaut, dem bekannten Radiologen, geleitet.

Infolge der späten Ausgabe der amtlichen Mitteilungen und der Unterbindung des Fernsprechverkehrs durch einen starken Sturm, der Tausende von Masten der Fernsprechleitungen umwarf und einen großen Teil der Provinz von der Hauptstadt isolierte, erfuhr man vielerorts die Operation des Königs zuerst durch den — Breslauer Rundfunk.

Moderne Hinrichtungs-Methoden.

Schwert, Fallbeil, Elektrizität Strick, Guillotine, Giftgas.

(Nachdruck verboten.)

Vom Block und Richtstuhl des Mittelalters zur Guillotine des Pariser Arztes José Ignace Guillotin war ein weiter Weg, aber schließlich nicht viel weiter als von der Guillotine zum Fallbeil und zu den modernsten Methoden, durch Elektrizität und Giftgase Menschen vom Leben zum Tode zu befördern. Deutschland kennt immer noch zwei verschiedene Arten, ein Todesurteil zu vollstrecken, einmal das Fallbeil, das eine verbesserte Guillotine darstellt, dann das Handbeil, das in den meisten deutschen Provinzen zur Anwendung kommt. Hier muß der Verurteilte den Kopf kniend auf einen Block legen, während bei dem Fallbeil er stehend an ein ein Brett geschnallt wird, das nach vorn umgekippt werden kann.

Jedes Land hat im Laufe der Jahre im Gegensatz zum Mittelalter versucht, die Hinrichtung so human als möglich zu gestalten, das heißt, den Delinquenten auf dem schnellsten und schmerzlosesten Wege zum Tode zu befördern. Dabei ist man auf allerhand Methoden verfallen, da auch heute noch überall Meinungsverschiedenheiten bestehen, welches die rascheste Todesart sei. Die Vereinigten Staaten von Amerika verwenden seit Jahren den Elektrischen Stuhl in mehreren Provinzen und glauben auf diese Weise äußerst human mit den Verbrechern zu verfahren. Sie werden auf den Stuhl gesetzt, festgeschnallt, bekommen eine Stahlkappe auf, die Füße werden auf eine Stahlplatte gestellt, und dann läßt man einen Strom von 1800 Volt durch den Körper gehen, der das Blut in 40 Sekunden zum Sieden bringt. Immerhin lebt der Mann noch 20 bis 30 Sekunden, während er innerlich verbrennt. Deshalb hat man in anderen Provinzen der Vereinigten Staaten Versuche mit Giftgasen angestellt. Hier wird der Verurteilte in eine luftdicht geschlossene Kammer gesetzt, in die man von außen giftige Gase einbläst, bis er erstickt. Auch auf diese Weise erreicht man nur, daß der Mensch erst nach einer Reihe von Sekunden sein Leben aushaucht.

Von den europäischen Ländern hat Frankreich die Guillotine beibehalten und ebenso die aus dem Jahre 1792 stammende Verordnung, daß alle Hinrichtungen auf einem öffentlichen Platz stattfinden müssen. Das umgeht man heute so, daß man das Gerüst neben dem Gefängnis auf der Straße aufbaut, die ganze Straße aber absperrt, so daß niemand, der nicht zugelassen wird, zusehen kann. In England, wo auch noch der Galgen in Benutzung ist, werden in verschiedenen Orten die Verbrecher auch auf folgende Weise getötet: Man stellt sie auf eine Falltür, legt ihnen um den Hals einen Strick, der durch die Tür in die Tiefe führt und unten an der Wand des Schachtes befestigt ist. Die Tür wird plötzlich gesenkt, der Mann stürzt hinab und bricht sich unweigerlich die Wirbelsäule, ist jedenfalls auf der Stelle tot. Der Galgen wird in der Türkei vornehmlich angewandt, und zwar benutzt man ein dreibeiniges Gestell. Den Verurteilten zieht man weiße, lange Hemden an, heftet ihnen das Todesurteil auf die Brust und läßt sie 24 Stunden am Galgen hängen, ehe sie abgeschnitten werden.

Nicht klein ist die Zahl der Länder, in denen die Todesstrafe abgeschafft wurde oder in denen Begnadigung zu lebenslänglichem Kerker Usus geworden ist, die Vollstreckung des Urteils also praktisch nicht mehr zur Ausführung kommt. Holland hat im Jahre 1870 die Todesstrafe aufgehoben, Italien folgte 1877, die Schweiz 1895, so daß der Mörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, der bekanntlich ein Schweizer war, nicht hingerichtet werden konnte, sondern in einem Kerker vermoderte. Norwegen folgte 1902, und nach dem Kriege schafften Rumänien, Portugal, die Randstaaten sowie Schweden das Todesurteil ab, Oesterreich kennt die Todesstrafe nur bei Angriffen gegen die Staatssicherheit, während Italien sie bei Attentaten auf den König, die Königin, den Kronprinzen und den Ministerpräsidenten kürzlich wieder eingeführt hat. Die südamerikanischen Staaten kennen alle keine Todesurteile, während Japan und China zum Teil heute noch recht grausame Hinrichtungsmethoden haben, von denen die Tötung durch das Schwert des im Sand knienden und am eigenen Zopf festgehaltenen Verbrechers die humanste ist.

U. E.

Deutsches Reich.

70. Geburtstag eines hervorragenden Kirchenführers.

pz. D. Winckler, der in kirchlichen Kreisen hochverehrte Präses der preußischen Generalsynode, und Vorsitzender des Kirchensenats, beging am 28. v. Mts. in Salsitz bei Zeitz seinen 70. Geburtstag. Geboren am 28. November 1856 in Frankfurt a. O., wurde D. Winckler im Jahre 1886 Landrat in Zeitz. Nach seinem Ausscheiden aus diesem Amt im Zusammenhang mit dem Kanalkonflikt im Jahre 1899, übernahm er den Posten des Generaldirektors der Landesfeuersozietät des Herzogtums Sachsen in Merseburg, daneben lief eine umfassende parlamentarische Tätigkeit. Ein Vierteljahrhundert gehörte der Jubilar dem alten preußischen Abgeordnetenhause an, von 1903 bis 1911 auch dem Reichstag. Er gilt als eines der führenden Mitglieder des preußischen Landtages. Die Kirche sieht in ihm einen ihrer hervorragendsten Vertreter des Synodalgedankens. In den Auseinandersetzungen über den Aufbau des neuen Kirchenkörpers war er Anhänger der mehr föderalistischen Richtung, die die Generalsynode aus Wahlen der Provinzialsynoden (statt direkt aus Wahlen der Gemeindevertretungen) hervorgehen lassen wollte, um den Kirchenprovinzen einen starken Einfluß auf die landeskirchliche Gesetzgebung und Verwaltung zu sichern. D. Winckler, der 1923 von der Theologischen Fakultät der Universität Halle doktoriert wurde, erfreut sich hoher geistiger und körperliche Frische.

Auf der Suche nach Einbrechern die eigene Frau erschossen.

Zweibrücken, 13. Dezember. (R.) In der vergangenen Nacht tötete ein Bezirkamtssekretär in der Annahme, Einbrecher drängen in seine Wohnung ein, durch einen Schuß seine Frau.

Der Schulstreik in Westfalen.

Bochum, 13. Dezember. (R.) Die evangelische Elternschaft in Bochum beschloß auf einer Versammlung, im Streik zu verharren. Die evangelischen Pfarrer haben die Lehrer aufgefordert, im Schulstreik neutral zu bleiben.

Die Einbrecher von Andech.

München, 13. Dezember. (R.) Den beiden in das Gerichtsgefängnis nach München überführten Kirchenräubern Rabus und Kokornjak, die unter anderem auch einen Einbruch in die berühmte Wallfahrtskirche in Andech verübt hatten, konnten weitere Einbrüche und Diebstähle in Halberstadt nachgewiesen werden, wo sie Gebrauchsgegenstände im Werte von über 50 000 Mark stahlen.

Aus anderen Ländern.

Die englischen Verhandlungen mit Kanton.

London, 13. Dezember. (R.) Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ in Hankau meldet: Der britische Gesandte Lampson und der Minister des Aeußern der Kantonregierung Tschen hatten am Sonntag eine neue Unterredung gehabt. Lampson werde bis Donnerstag in Hankau bleiben. Die bolschewistischen Agenten bemühten sich eifrig, ein freundschaftliches Uebereinkommen zwischen Großbritannien und der Kantonregierung zu hintertreiben.

Freiheit und Ordnung.

pz. Der große englische Parlamentarier und Journalist T. P. O'Connor kam im Jahre 1870 als junger Mann aus seiner Heimat Irland nach London. Im Jahre 1923 schrieb der Achtzigjährige anknüpfend an ein Erlebnis, das er damals an seinem ersten Tage in London hatte, folgendes: „Im Lande, aus dem ich gerade gekommen war (Irland), gab es in den Beziehungen zwischen der Polizei und der Bevölkerung keine Neckerei oder Resonnieren oder Kameradschaftlichkeit. Das einzige Argument, wenn es ernst geworden wäre, wäre ein Schlag mit den Knüttel gewesen. In diesem Augenblicke begriff ich den Unterschied zwischen einem freien Lande und einem Lande, das gegen seinen Willen von einem anderen Volke beherrscht wird; in diesem Augenblicke drängten sich mir zwei Meinungen auf, an denen ich seither immer festgehalten habe und mit immer größer werdender Ueberzeugung; erstens, daß die Selbstregierung (Autonomie) für mein eigenes Land eine Notwendigkeit ist: zweitens, daß es kein Land mehr gibt auf der Erde, das so gut das schreckliche Problem gelöst hat, vollkommene Freiheit und vollkommene Ordnung zugleich zu haben wie England.“

Wir polnischen Staatsbürger dürfen wohl die Engländer, die nach obigem Bekenntnis schon vor mehr als einem halben Jahrhundert das Ideal vollkommener Einheit von Freiheit und Ordnung erreicht hatten, beneiden. Mit Recht fragen wir angesichts der zahllosen Beispiele von Gewalt, Mangel an Rechtssinn, Intoleranz, die wir in Ost und West und im Inneren des Reiches in fast allen Bevölkerungskreisen erleben, wann wohl der polnische Staat dem englischen Bürgerideal nahe kommen wird. Kirche, Schule und Presse als die Hauptfaktoren des moralischen Fortschritts der Masse stehen hier vor einer hochverantwortlichen Aufgabe.

Ein evangelischer Preßverband für Frankreich.

pz. Seit 1891 hat die evangelische Kirche die Gründung evangelischer Pressestellen begonnen in der Erkenntnis, daß der weiten Welt der Zeitung derselbe Dienst gelten muß, den sie anderen Verbänden und Ständen erweist. Der Evangelisch-Soziale Preßverband der Provinz Sachsen war der allererste dieser Gründungsversuche; der jüngste Evangelische Preßverband ist in Frankreich ins Leben getreten. Der Zusammenschluß der protestantischen Presse Frankreichs wird damit vollzogen. Zur Gründungsfeier hatten 41 Blätter ihre Vertreter entsandt.

Theaterbrand.

Bordeaux 12. Dezember. (R.) Bei einem Brand in dem Theater „Skala“ wurden 11 Personen verletzt, davon 4 schwer.

Schweres Sturmunglück.

Oslo, 13. Dezember. (R.) Auf der Rinkerbahn wurde gestern ein elektrischer Zug vom Sturm umgeworfen, der durch die Heizung in Brand geriet. Durch Funken des Feuers brannten ein naheliegendes Sägewerk und ein Bauernhof nieder.

Die Leningrader Radiostation

soll in eine der größten der Welt umgewandelt werden, und zwar soll ihre Maschinenleistung von 10 auf 50 KW. erhöht werden. Augenblicklich arbeitet der Leningrader Rundfunksender schon mit einer Leistung von 18 KW. Trotz der Umstellungsarbeiten setzt der Sender seine Tätigkeit fort. In zwei bis drei Monaten hofft man ihn schon für seine Höchstleistung umgebaut zu haben, so daß er, wie die „Iswestja“ meint, nicht nur in Europa und Asien, sondern auch in Amerika zu hören sein wird.

Eine revolutionäre Massenversammlung in Hankau.

London, 13. Dezember. (R.) „Times“ berichten aus Hankau über eine große Massenversammlung zur Begrüßung des bolschewistischen Ratgebers der Kantonregierung, General Borodin, die am Sonnabend stattfand. Nach der chinesischen Presse sollen 300 000 Personen teilgenommen haben. Der Minister des Aeußern der Kantonregierung, die Frau und der Sohn Sunjatsens und der frühere nationalistische Ministerpräsident waren anwesend. Es wurden im ganzen 33 Reden gehalten, die im wesentlichen zur Unterstützung der Nationalisten bei der Durchführung der Sowjetpolitik in ganz China auffordern. Borodin erklärte: Die Revolution sei halb geglückt. Es gelte nun, das ganze Land unter einer bolschewistischen Regierung zu vereinigen. Die Unterstützung der Arbeiter werde es der Regierung ermöglichen, die einseitigen Verträge zu beseitigen. „Times“ stellen fest, daß 28 der gehaltenen Reden englandfeindlich waren.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Vom 18. Dezember bis 2. Januar

verreist

Frauenarzt **Dr. Kantorowicz.**

Uhren - Juwelen - Goldwaren

Silber-Alfenide.

Mäßige Preise! Fachmänn. Bedienung!

Gąsiorowski i Frankowski

Poznań, św. Marcin 34. Tel. 5528.

K. Kużaj

verkauft **Tuche** am billigsten!

Stary Rynek 56. Tuchhallen.

Zu Weihnachten! Reste spottbillig!

Teppiche
Läufer
Möbelstoffe
Portièren
Gardinen

zu konkurrenzlosen Preisen!

S. MORNEL

Poznań, ul. Wrocławska 1. Tel. 3456.

Achtung Manufakturisten!

In einer größeren Kreisstadt ist ein gutgehendes Geschäft mit Einrichtung u. Wohnung sofort oder für später zu vermieten. Offerten unter Nr. **2576** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

G. Holz, Blumengeschäft, Poznań

Aleje Marcinkowskiego Nr. 23.

Blühende und grüne Topfpflanzen

in großer Auswahl.

Blumenarrangements

in jeder Ausführung.

Gärtnerei Junikowo!

Zu kaufen gesucht Drehbank,

zirka 2000 mm Drehlänge, nur tadellos erhalten. Offerten unter **2585** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Schlafzimmereinrichtung

modern, hochelegant, hell Kirschbaum mit Mahagoni, sowie sehr schönes, großes, ebenso modernes dunkles, Eichenbüfett nebst passender Anrichte, nur 1 Jahr gebraucht, wegen Todesfalls unter günst. Bed. **zu verkaufen**. Gefl. Off. u. **A. B. 2584** an die Geschäftsst. dieses Blattes erb.

Achtung!

Verkauf der Christbäume in diesem Jahre findet nicht statt auf der Aleje Marcinkowskiego, sondern am **Zirkusplatz** (hinter Poznański Bank Ziemstwa Kredytowego, früher Landschaftsgebäude).

+ Danksagung. +

Da mein Sohn schwer an Epilepsie, Fallsucht, Krämpfen und Nervenleiden gelitten hat und in kurzer Zeit gänzlich geheilt ist, gebe ich gern unentgeltlich Auskunft, wie derselbe behandelt wurde. (Bitte Rückporto beifügen.)

Frau **E. Müller**, Arheiligen bei Darmstadt, Kolonie 31.

Ella.

Die glückliche Geburt eines

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Szamotuły, den 10. Dezember 1926.

Julius Koerpel u. Frau

Anneliese, geb. Herzberg.

Am Sonnabend, dem 11. Dezember, entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwager u. Onkel

Oswald Vogt

im 78. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Poznań, 13. 12. 26. **Frau Agnes Vogt.**

Beerdigung: Donnerstag, den 16. d. Mts., nachm. 3 Uhr Friedhofshalle des Kreuzkirchhofs (Rittertor).



Zum Weihnachtsfeste

neu eingetroffen:

Modernstes Briefpapier

in nur erstklassigen Qualitäten gepackt in geschmackvollen Geschenkkassetten zu 25 und 50 Stück.

*

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

POZNAŃ, Zwierzyniecka 6.

Beachten Sie bei Ihren

Weihnachtseinkäufen

meine Schaufensterauslagen!

Ich bringe stets das Allerneueste in

Hüten (Habig, Borsalino usw.)
Krawatten, Handschuhen
Oberhemden, Kragen
Hosenträgern, Taschentüchern

zu billigsten Preisen.

Streng reelle Bedienung

Marcin Wittkowski

Poznań, plac Wolności Nr. 1.

Gegr. 1903. Gegr. 1903.

Kindertheater,

prachtvolle Dekorationen unfertig zu **verkaufen** od. geg. gut. Photo-Apparat zu vertauschen. Offerten u. **Nr. 2581** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Herrenpelze:

Sportpelze v. 150 z an, Gehpelze v. 250 zł an, große Auswahl.

Hankiewicz, Poznań,

Wielkie Garbary 40 II. Etg.

Berlin — Poznań

Tauschwohnung: 3 Zimmer, m. Balkon, Küche, Mädchengelaß, Badestube, am Bahnh. Bellevue (Hansaviertel), gegen eine solche in Poznań u. zwar sofort. Off. u. **2579** a. d. Geschäftsst. d. Bl

---

Die rühmlichst bekannten

Hansa-Schrot- und Quetschmühlen

sind in Polen wieder zu haben und können auf meinem Lager besichtigt werden.

Woldemar Günter, Poznań

Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette u. Oele.

Tel. 52-25 Sew. Mielżyńskiego 6

Gegr. 1886 **Tanzschule** Gegr. 1886

Antoszewski,

Poznań, ul. Zielona 3, durch Strassenbahn 3 erreichbar, übernimmt Unterricht in und ausser dem Hause. Anmeldungen täglich von 11 Uhr ab.

4 prima Lehrkräfte.

Moderne Tänze.

RADIO

zu Weihnachten

50% billiger!

Fertige 4 Lampenapparate.
Dr. Nesper . . . **165 zł.**
Zum Selbstbauen. 4 Lampenapparate . . . **100** „
3 Lampen. fertige . . **120** „
Zum Selbstbauen . . **75** „
Kopfhörer . . . . . **13** „
Lautsprecher von . . **25** zł ab.
Außerdem **Reico-Apparate, Telefunken** usw., **Drehkondensator,** Dr. Nesper, 500 cm . . . . . **8 zł.**

Firma Greif,

Poznań, Fr. Ratajczaka 13.

VAMPYR

elektrische

Staub-Saugmaschinen

preiswert bei der Firma

Maria Kraussowa

Poznań, pl. Wolności 11.

Ausserdem übernehmen wir

elektrische Reinigung

der Wohnungen durch Fachleute.

---

1 Rübensamen-Entstoppelungsmaschine

(ca. 8 Ztr. Stundenleistung), fast wie neu, verkauft

Martens, Jędrzejewo, Post Młynkowo.

Arbeitsmarkt

Suche für jungen

Brenner,

23 Jahre alt, evangl., Ansiedlersohn, zuverlässig, 4 Jahre Praxis, polnisch sprechend, passende Stellung.

Netz, Leszno.

Suche zum 1. April 27 eine evg.

Erzieherin

für 2 Mädchen 3. u. 4. Klasse, später noch Sextaner (Realg.). Poln. Unterricht wird erteilt, ist also nicht erforderlich.

Frau von Maerckes,

Rulewo (Rohlau)

p. Warlubie (Warlubien)

p. Świecie (Schwetz), Pommerellen.

Dame aus guter Familie, polnische Staatsangehörige, 34 Jahre alt, evangelisch, mit langjähriger praktischer Erfahrung in großem Landhaushalt und besten Referenzen sucht zum 1. Januar 1927 selbständige **Stellung** in christlichem Hause als

Hausdame,

am liebsten in frauenlosem Landhaushalt. Angebote u. **G. H. Nr. 2518** an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Diener-Chauffeur

gesucht. Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche und Bild unter **Nr. 2575** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellengesuche

Älterer **Gärtnergehilfe** sucht Stellung v. sof. od. später. Am liebsten in größ. Gärtnerei. In Topfkult. u. Gemüseb. tüchtig. Off. u. **2580** a. d. Geschst. d. Bl.

Besseres Mädchen aus der Landwirtschaft sucht Stellung vom 1. 1. od. 15. 1. zur Erlernung des Haushalts. Tagengeld erwünscht. Off. unt. 2570 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Evgl. **Mädchen,** welches Nähen und Plätten erlernt hat und auch im Haush. erfahr. ist **sucht Stellung** zum 1. 1. 27. am liebsten in Stadt Posen. Angeb. unt. **2577** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Liebevolle, zuverlässige

Pflegerin

übernimmt **Gemeinde-, Kinder-** und **Wochenpflege.**

Meldung an

Hedwig Jachmann, Nowina, pow. Czarnków.

Ein möbliertes Zimmer für zwei Herren bzw. für einen Herrn vom 1. 1. 27 zu **vermieten.** Aleje Marcinkowskiego 16, 1 Etg. links. Besichtig. zwisch. 4-5.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Grobla 19 II Et, rechts.

Ruhiger Dauermieter sucht per 1. 1. 27 im Zentrum der Stadt gut möbliertes, ungeniertes

Wohn- u. Schlafzimmer.

Angebote unter **2558** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Dienstag, 14. Dezember 1926. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 286.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 13. Dezember.

Bemühungen um Aufschub vom Militärdienst.

Die Starosteien geben zurzeit bekannt, daß Personen, die sich um Hinausschiebung bemühen im Sinne des § 368 der Ausführungsverordnung zum Gesetz über die allgemeine Militärdienstpflicht, vom 21. März 1925 an die Starostei ein entsprechendes Gesuch bis zum 15. Februar des Jahres, in dem sie sich vor der Musterungskommission zu stellen haben, bis zum Tage, der dem Musterungstage vorausgeht, einreichen müssen, während ein Gesuch um eine erneute Bewilligung der Aufschiebung des Termines des Militärdienstes im Sinne des § 370 der angeführten Verordnung spätestens bis zum 20. Juni des Jahres, in dem die frühere Aufschiebung endet, eingereicht werden muß. Stellungspflichtige und Freiwillige, die von dem einhalbjährigen Militärdienst Gebrauch machen wollen, müssen in der Zeit vom 1. Mai bis 25. Juni des Kalenderjahres, in dem ihre Einverleibung in das Heer erfolgen soll, Gesuche um Bewilligung dieses Rechtes mit Beifügung des Reifezeugnisses sowie des Auszuges aus dem Seelenbuch bzw. des Geburtszeugnisses einreichen. Gesuche, die nach den oben angegebenen Terminen eingereicht werden, werden nicht berücksichtigt.

Ein Lichtstrahl im Leben der wolhynischen Deutschen.

Bekanntlich haben die wolhynischen Deutschen, deren Dörfer im Weltkrieg unmittelbar in der russisch-deutschen Kampffront lagen ganz besonders unter den Kriegsstürmen zu leiden gehabt. Sie wurden zumeist mit ihren Familien in das Innere Rußlands gebracht und fanden nach gefahrvoller Rückkehr aus Bolschewien die alte Heimat, ihre Dörfer und Aecker verwüstet und zum Teil von Frem en in Besitz genommen, vor. Mit deutscher Zähigkeit begannen sie jedoch mutig den Wiederaufbau. Ein besonderes Zeugnis dieser Schaffenskraft ist die kürzlich in der Kreisstadt **Kostopol neu errichtete Kirche** der evangelisch-augsburgischen Gemeinde. Der stattliche Holzbau war nach kaum 1½jähriger Bauzeit vollendet. Die dem Apostel Paulus geweihte Kirche wurde soeben durch den Generalsuperintendenten **Bursche**-Warschau in Gegenwart von Vertretern der Staatsbehörden eingeweiht. Die Ansprachen erfolgten zum Teil auch in deutscher Sprache.

Tagung des Landesverbandes evangelischer Jungmännervereine in Polen.

Am Mittwoch, 8. d. Mts., fand in **Bromberg** eine von rund hundert Vertretern der zum Landesverbande zusammengeschlossenen evangelischen Jungmännervereine besuchte Tagung statt, die von seinem Ersten Vorsitzenden Geheimrat D. **Staemmler** geleitet wurde.

Am Vormittag sprach er selbst in einer **Führerversammlung** über das Thema: „Die Verantwortung der Führer ihrem Meister und der Jugend gegenüber." Der Vortrag legte allen Erschienenen die Schwere der Verantwortung aufs Gewissen, die sie als die berufenen Vertreter und Führer ihrer Vereine zu tragen hätten, und zeichnete zugleich an Hand von Eph. 4, 14—17 den Reichtum, den Menschen empfangen, wenn sie sich der Verantwortung nicht entzögen. Eine recht wertvolle **Aussprache** zeigte, auf wie fruchtbaren Boden diese von tiefem Ernst getragenen Ausführungen gefallen waren.

Noch lebendiger gestalteten sich dann die Beratungen der auf den Nachmittag angesetzten fünfstündigen **Vertreterversammlung**, in der eine Fülle von gemeinsamen Fragen und die ganze reiche Verbandsarbeit besprochen wurde. Neben einer Reihe von Berichten, die von den Pastoren **Brummack** und **Dinkelmann** und dem ebenfalls im Verbande tätigen Diakon **Köhler** gegeben wurden, fanden Wahlen zum Vorstand statt, wurden grundlegende Beschlüsse über eine weitere Ausgestaltung des Verbandes, besonders über die Schaffung eines alle Gaue vertretenden Beirats gefaßt, die Arbeit in und an der Presse in lebendigen Erörterungen besprochen und schließlich in großen Umrissen die Pläne für das Jahr 1927 entworfen. Ein für den Nachmittag in Aussicht genommener Vortrag über die Durchdringung des Vereinslebens mit den Grundsätzen der Bibel und des Christentums mußte wegen Mangel an Zeit auf die nächste Vertreterversammlung verlegt werden.

Der größte Gewinn, den die Tagung allen Teilnehmern bringen mußte, war zweifellos der Eindruck, daß alle auch noch so verschieden zusammengesetzten Vereine treu zu der gemeinsamen großen Sache des Reiches Gottes und Evangeliums für unsere männliche Jugend stehen und gern und willig dem mit einer Fülle von äußeren Schwierigkeiten kämpfenden Verbande weiter ihre inneren und äußeren Kräfte zur Verfügung stellen wollen.

Es ist alte Gewohnheit, daß eine solche Verbandstagung abgeschlossen wird mit einer Veranstaltung des in dem Tagungsort befindlichen Vereins. So hatte der **Bromberger Jungmännerverein** mit seinem Leiter Pfarrer **Wurmbach** zu einer adventlichen **Jugendfeierstunde** eingeladen, die Diakon **Köhler** mit einem aus rund 30 Tagungsteilnehmern bestehenden Posaunenchore sehr wirkungsvoll ausgestaltet hatte. Diese Feierstunde bildet einen schönen zu Herzen gehenden Ausklang für den an Eindrücken und Anregungen so reichen Tag. pz.

Der Durchschnittspreis für Roggen

beträgt im Monat November 1926 38,30 zł für den Doppelzentner. Dieser Durchschnittspreis gilt nicht für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da für diese der Tarifkontrakt maßgebend ist.

× **Eine Delegiertenversammlung der deutschsprachigen Radfahrervereine der Wojewodschaft Posen** fand hier am gestrigen Sonntag auf Veranlassung des „Radfahrervereins Poznań" im Restaurant „Bristol" statt. Es waren 23 Vereine mit zusammen etwa 2000 Mitgliedern vertreten. Auf allgemeinen Wunsch übernahm der Vorsitzende des Posener Vereins, Herr Otto **Mix**, die Leitung der Verhandlungen. Aus den Besprechungen der Delegierten ergab sich, daß außer den vertretenen Veerinen noch in den verschiedensten Städten und Dörfern deutsche Radfahrervereine beständen. Da diese seit dem Kriege ohne Verbindung mit anderen Vereinen sind, hätten sie keine Möglichkeit zur Austragung von Konkurrenzen, wozu auch jedes einheitliche Reglement fehlte. Aus diesen Erwägungen heraus hatten sich vor einiger Zeit eine Anzahl von Vereinen der Kreise Neutomischel und Wollstein zu einem „Westpolnischen Radfahrerbund" zusammengetan, und es ergab sich in der gestrigen Sitzung der allgemeine Wunsch, diese Organisation für das Gebiet der ganzen Wojewodschaft auszubauen. Es dürften durch diesen Zusammenschluß rd. 40 Vereine mit über 3000 Mitgliedern erfaßt werden. Im Norden des ehemals preußischen Gebiets besteht bereits die „Danzig-Pommerellische Radsportliche Vereinigung", von deren hervorragenden Leistungen auf sportlichem Gebiet sich der Posener Verein anläßlich eines kürzlich in Graudenz abgehaltenen Sportfestes überzeugen konnte und mit der später eine Zusammenarbeit gesucht werden soll. Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurden den auswärtigen Gästen von der Mannschaft des hiesigen Vereins radsportliche Vorführungen in der Turnhalle des Knothe-Belowschen Lyzeums gezeigt. Die bei dieser Gelegenheit ausgefahrene **Vereinsmeisterschaft im Radball** errang die Gruppe **Erhorn-Günzel** gegen Arndt-Klose mit 4 : 3.

× **Den Instanzenweg innehalten!** Vom Städtischen Polizeiamt gehen uns folgende Mitteilungen mit der Bitte um Veröffentlichung zu: „Es häufen sich die Fälle, in denen sich Interessenten in ihren Angelegenheiten persönlich an das Ministerium wenden, oder an das Ministerium unter Umgehung der in erster Linie zur Erledigung der betreffenden Angelegenheiten berufenen Ortsbehörden, direkte Schreiben richten. Solche Interventionen sind zwecklos, weil sie die Zentralbehörden in der Regel nicht erledigen, ohne daß die ihnen unterstellten Ortsbehörden zuvor dazu Stellung genommen hätten bzw. sofern nicht der Instanzenweg erschöpft worden ist. Die erwähnte Praxis verursacht nur eine überflüssige Korrespondenz, Verwirrung in den Amtsgeschäften und oft sogar eine Verspätung in der Erledigung der betreffenden Angelegenheit, statt daß dadurch eine Beschleunigung erzielt wird. Obwohl den Interessenten nicht das Recht genommen werden kann, sich unmittelbar an die Zentralbehörden mit Eingaben zu wenden, namentlich in Fällen von Beschwerden über die Tätigkeit der unterstellten Behörden, so läßt sich doch durch eine entsprechende Aufklärung der breiteren Allgemeinheit die Anzahl solcher unmittelbaren Eingaben auf ein gebührendes Maß herbeiführen, wodurch die erwähnten nachteiligen Folgen verhütet werden. Das Innenministerium trifft naturgemäß auf Grund einer einseitigen Eingabe keine Entscheidung und stellt ohne Ausnahme unmittelbare Eingaben vorerst den unterstellten Aemtern zur Prüfung zu.

× **Gegen eine Verschandelung des Stadtbildes.** Das Städtische Baupolizeiamt wendet sich an die Kaufleute, Dekorationsmaler usw. mit folgendem Appell: „§ 1 der Bauordnung vom 11. Juli 1914 verlangt für die Anbringung von Reklamen, Firmenschildern, Ausstellungsschränken, Dekorationsmalereien und jeglichen Aufschriften die Genehmigung des städtischen Polizeiamtes. Zuwiderhandlungen werden mit Geldbußen bis zu 30 zł bestraft. Außerdem erfolgt die Entfernung der Reklamen u. dgl. unter Anwendung von Zwangsmitteln (Strafen bis zu 150 zł). Im Interesse des ästhetischen Aussehens unserer Stadt und im Interesse der Kaufleute fordern wir zur Befolgung der oben erwähnten Vorschrift auf. Zur Beschleunigung empfiehlt es sich, die betreffenden Anträge für die Anbringung von Reklamen usw. schon mit einem Gutachten der städtischen Bauberatungsstelle (ul. Nowa, Urząd Budownictwa Nadziemnego) versehen, dem städtischen Baupolizeiamt zu unterbreiten. Andernfalls werden die vorgesehenen Strafen rücksichtslos angewandt."

× **Personalnachricht.** Professor Dr. **Kostrzewski** von der hiesigen Universität ist vom Vorstande des internationalen Anthropologischen Instituts in Paris für den Ausschuß gewählt worden, der den Kandidaten für den von der holländischen Regierung ausgesetzten Preis für die beste Arbeit auf dem Gebiete der Prähistorie und Anthropologie vorschlagen soll.

× **General Sosnkowski**, der in Opalenitza weilt und dessen Gesundheitszustand weitere Fortschritte macht, begibt sich auf sechs Wochen nach Mentone.

× **Der Hilfsverein deutscher Frauen** veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil die Gewinnummern der Verlosung der **Handarbeitsausstellung**. Da eine kleinere Anzahl Lose nicht verkauft war, darunter sich aber Gewinnummern befanden, hat der Hilfsverein eine **Nachziehung** veranstaltet, so daß die noch nicht gezogenen Lose auch noch eine Gewinnmöglichkeit haben; sogar der **zweite Hauptgewinn**, ein schönes Cape, ist darunter. Die **Gewinne** und auch die **nicht verkauften ausgestellten Sachen** können im Büro abgeholt werden.

× **Eine wichtige Entscheidung für Arbeitslose** fällte das Friedensgericht in Inowrocław, indem es eine gewisse Katarzyna Witkowska aus Mierogoniewice, die die Annahme jedweder Arbeit ablehnte, vielmehr es vorzog, Unterstützungen aus dem Arbeitslosenfonds zu beziehen, zu 7 Tagen Haft verurteilte.

× **Todesfall.** Am Donnerstag starb im 73. Lebensjahre der Rittergutsbesitzer Wincenty von **Niemojowski** in Śliwniki, Kreis Ostrowo.

× **Eine Verbreiterung der Schulstraße** um etwa einen Meter läßt der Magistrat jetzt dadurch ausführen, daß er den Vorgarten, der sich längs des Stadtkrankenhauses hinzieht, einziehen läßt.

× **Noch immer nicht ermittelt** ist der Eigentümer eines auf dem 2. Polizeikommissariat am Wronkerplatz lagernden Schafpelzes mit granem Überzug und gelbem Fuchskragen

× **Der Eigentümer eines wertvollen Zigarettenetuis gesucht.** Bei einer Haussuchung ist ein offenbar unehrlich erworbenes massiv silbernes, mit Goldplatte auf beiden Seiten versehenes kostbares Zigarettenetui beschlagnahmt worden. Es trägt verschiedene russische Inschriften. Der Eigentümer kann sich im Zimmer 37 der Kriminalpolizei melden.

× **Wer ist der Tote?** Gestern vormittag wurde in **Czerwonak** die schon völlig verweste Leiche eines etwa 50 Jahre alten unbekannten Mannes aus der Warthe gezogen und einstweilen in Czerwonak niedergelegt. Es handelt sich um einen Mann von 1,70 Meter Größe, mit schwarzem Anzug, weißem Kragen, schwarzer Krawatte, schwarzen, vorn spitzen Schnürschuhen. Er hate viele goldene Zähne, im Unterkiefer zu beiden Seiten je vier, im Oberkiefer links sechs und eine Lücke, rechts zwei goldene Zähne. Personen, die über den Mann Auskunft geben können, werden gebeten, sich im Zimmer 74 der Kriminalpolizei zu melden.

× **Eine Nassauerfahrt im Kraftwagen** unternahm gestern ein „feiner" Herr; er fuhr bis zum Hause Grudzinice 50 (fr. Ziegelstr.), stieg dort aus und suchte das Weite, dem Chauffeur das Nachsehen nach 18 zł Fahrgebühr überlassend.

× **Welches sind die Eigentümer?** Am Sonnabend wurden einem Manne 27 Meter blauer Popelinstoff von 1 Meter Breite als vermutlich gestohlen abgenommen. Er kann im Zimmer 76 der Kriminalpolizei besichtigt werden. Ebendort lagert eine neue Wäscheleine, dessen rechtmäßiger Eigentümer sich dort melden kann. Endlich lagert auf dem 6. Polizeikommissariat in der ul. Towarowa (früher Colombstr.) ein brauner Krimmermantel.

× **Teilweis ermittelt** sind die Eigentümer der Mäntel, die in der vergangenen Woche auf der Glogauerstraße einem Manne abgenommen wurden, der sie mit anderen vermutlich ebenfalls gestohlenen

---

Goldmachergeschichten.

Von Gustav Meyrink.

(76. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Der Vermummte schwieg. Die grüne Maske grinste ausdruckslos und teuflisch zu dem Gefesselten nieder. Der Pole heftete seine Blicke auf die schwarzen Augenlöcher der Maske und suchte den Blick, der funkelnd dahinterstand, zu enträtseln. So unheimlich und häßlich das Flimmern war, das da hervordrang, sonderbar, es schien ihm nicht der Basiliskenblick der großen Spinne zu sein, der ihn im Geiste seit jener Nachtvision auf dem Stuttgarter Schloß verfolgte. Der Blick war gemeiner und höhnischer, als der aus dem Höllenabgrund gewissenloser Tyrannei. Sendivogius rührte sich nicht. Seine streng gefaltete Stirn, seine festgeschlossenen Lippen und der gerade Blick seiner Augen bewiesen genugsam, daß er entschlossen war, niemals freiwillig dasjenige auszuliefern, das seit langem den Kern und Zweck seines genußsüchtigen Lebens bildete.

„Ihr schweigt? Ihr wollt nicht?" fuhr der andere fort. „Nun, ganz nach Eurem Belieben. Es tut mir leid, daß Ihr Euch nur der Gewalt zu fügen gedenkt."

Er winkte, und wieder warfen sich die Bewaffneten über den wehrlosen Alchimisten, zogen die schmerzenden Fesseln fester und öffneten gemächlich die Kleider des Alchimisten, ihn zu durchsuchen. Jeder Widerstand war unmöglich. Sendivogius schloß die Augen, und die Blässe ohnmächtiger Wut überflog sein Gesicht. Mit raschem Griff zog einer der Banditen die Phiole hervor, die, in eine silberne Kapsel gebettet, auf der Brust des Alchimisten lag.

Mit gierigem Griff entriß der Vermummte dem Banditen die kostbare Beute. Sofort wehrte er weiterer Mißhandlung des Gefesselten und sagte streng: „Es ist genug. Wir an unserem Teil sind befriedigt. Lasset ihm Geld und was er sonst bei sich trägt, bei meinem Zorn. Tragt ihn jetzt da hinein und schließt die Tür hinter ihm zu."

Sendivogius fühlte sich emporgehoben, fortgeschleppt und auf den Boden jenes Gemaches im Turm niedergelegt, das ihm zum Schutz und Schirm hatte dienen sollen. Dann schloß sich die Tür hinter ihm, und er sah sich allein und jämmerlich gefangen.

Wie lange er so gelegen hatte, wußte er kaum. Als der verräterische Ueberfall stattfand, neigte sich die Sonne bereits zum Untergang. Schnell folgte kühle Dämmerung. Als er allmählich wieder zum Bewußtsein kam, schimmerte nur noch ein schwacher Lichtstrahl durch die Schießscharten herab, und Sendivogius versuchte seine steif gewordenen Glieder zu regen; allein die Riemen, mit denen er gefesselt war, hinderten ihn selbst an der geringsten Bewegung. Vollkommen hilflos lag er da, und er sah neuem, qualvollem Verderben entgegen. Was sollte er tun? Vermochte ein lautes Rufen überhaupt durch diese meterdicken Mauern zu dringen, deren Festigkeit ihm vor kaum einer Stunde noch so erwünscht und willkommen erschienen war? Und wenn etwa zufällig des Weges Kommende ihn vernahmen, konnte nicht dadurch gerade sein Aufenthalt an die Feinde verraten werden? Denn eines schien ihm nun deutlich genug: zwei Verfolger waren hinter ihm her, und es waren nicht die Reiter des Herzogs gewesen, die ihn hier beim rettenden Turm überrascht und geplündert hatten. Wohl aber glaubte er aus den Reden des Banditenführers richtig herausgehört zu haben, daß die herzoglichen Verfolger auf der gleichen Spur im Anzug waren. Vergebens bemühte er sich, eine Verbindung herzustellen zwischen den Erlebnissen dieser Stunde und der allein von ihm vorausgesehenen Gefahr auf württembergischen Boden. Nur eines stand mit vernichtender Gewißheit fest und überfiel ihn von Zeit zu Zeit mit Schauern ohnmächtiger Wut und tiefer Verzweiflung: daß er den Talisman nicht mehr besaß, dessen goldene Kraft die glänzenden Tore des großen Lebens und der Fürstengunst erschloß und ihm den Weg zu rauschenden Ehren und einzigartigem Ruhm bahnte, wie es seinem Geschmack zusagte. Ein Strom der bittersten Empfindungen sprengte ihm schier die Brust, und bei der Vorstellung seines vollen Mißgeschicks brachen Tränen aus seinen Augen, und er weinte fassungslos zum ersten Mal in seinem Leben. Es tat ihm seltsam wohl, die übermenschliche Erregung dieser Stunde in kindlichem Weinen zu lösen, und er begann allmählich ruhiger zu werden und die zerrissenen Gedanken auf einen einzigen Punkt zurückzusammeln: Wie diese Fesseln sprengen? Und wie hinaus aus diesem Gefängnis? Er richtete seine Augen forschend empor nach der Decke des Gemaches und bemerkte im tiefen Dämmer des letzten Tagesscheines eine dunklere Stelle, die sich im Viereck abhob. Sein an die Dunkelheit sich gewöhnender Blick erkannte schließlich mit Anstrengung, daß dies der Umriß einer Falltür war, die nach oben führen müßte. Dort oben also winkte vielleicht die Rettung und eine Möglichkeit zur Flucht. Dort hinauf mußte er gelangen, dort führte die Falltür vermutlich zu irgend einer Gelegenheit, ein Fenster oder eine Plattform des Turmes zu erreichen. War er aber erst einmal da droben, wie sollte er hinabgelangen? Scharf fügte sich seinem Geiste Handlung zu Handlung, die zur Erreichung dieses Zieles nötig war, so daß er auf Minuten völlig vergaß, daß er, steif wie Holz, zu einem Bündel geschnürt, am Erdboden lag. Als er sich wieder darauf besann, drohte ein neuer Verzweiflungsausbruch ihn von Sinnen zu bringen. Wütend warf er sich hin und her und wälzte sich planlos durch den ganzen Raum, als er plötzlich einen harten Gegenstand unter sich fühlte. Wieder wälzte er sich zur Seite und sah nun dicht vor seiner Hand ein geschlossenes Messer und daran befestigt einen Fetzen beschriebenen Papiers. Wieder durchzuckte ihn Hoffnung und Ohnmacht zugleich. Denn was konnte ihm jetzt, da er weder Hand noch Fuß zu rühren vermochte, die Gabe nützen, die vielleicht vor kurzem, in Augenblicken seiner Bewußtlosigkeit, zu ihm hereingeworfen worden war? Wer überhaupt konnte ihn retten wollen? Fiametta? — Sie wohl allein. Aber hatte sie nicht schwören müssen, das Geheimnis seines Aufenthaltes zu wahren?

Sendivogius fühlte die Nutzlosigkeit solcher Ueberlegungen. Er spürte, daß sie nichts anderes waren als Ausgeburten seiner Ueberreiztheit und seiner zunehmenden Schwäche. Er riß sich also mit Gewalt zu klarem Denken auf und überlegte, wie er zuerst der Fesseln ledig werden möchte, was jedem anderen Versuch zur Rettung vorausgehen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Sachen in einem Sacke trug. Die Mäntel waren sämtlich im Gymnasium in Wollstein gestohlen worden.

✕ **Festgenommen** wurden: der obdachlose Anton Krawczyk wegen Diebstahls eines Militärmantels; ein Kasimir Maj, der am Plac Wolnosci 18 (fr. Wilhelmplatz) eine Schaufensterscheibe eingeschlagen hatt, und ein Felix Rataj, der von einem Wagen der Firma Trawiński ein Fäßchen Schmalz im Werte von 90 zł gestohlen hatte.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: Durch Einbruch aus einer Wohnung in der St. Adalbertstr. 28 drei Broschen, ein goldenes Kreuz, ein Paar goldene Ohrringe, zwei silberne Herzen, ein Halsband aus Horn, eine Korallenschnur, vier Kinderhandtaschen, 12 Mundtücher, vier Tischtücher, drei Paar Gardinen, sowie Herren- und Damenwäsche im Gesamtwerte von 915 zł; einen Teil der Beute hatten die Diebe im Hause Schlosserstraße 6 niedergelegt; im Hause Krämerstraße 21 versuchten Diebe durch Einschlagen einer Schaufenster-Seitenscheibe einen Einbruch, wurden aber durch hinzukommende Personen gestört; aus einem Hause in der Gartenstraße in Dembsen eine Kassette mit 200 zł und eine Anleihe im Gesamtwerte von 220 zł; bei dem bereits in der Sonntagsausgabe gemeldeten Einbruchsdiebstahl ul. Pocztowa 16 (fr. Friedrichstr.) für 565 zł Zigarren und Zigaretten; vor dem Hause ul. 27 Grudnia Nr. 11 (fr. Berliner Str.) ein Fahrrad, Marke Puch, mit Freilauf im Werte von 200 zł; aus einem Keller Weidenweg 1 zehn Pfund Roßhaare, 12 Ziegen-, 20 Kaninchen-, 2 Pferde- und drei Hasenfelle im Werte von 550 zł; aus dem Hause ul. Mostowa 14 (fr. Posadowskystr.) ein Damenmantel mit Krimmerbesatz und ein Damenkragen im Gesamtwerte von 300 zł; aus einer Bäckergesellenstube Lange Straße 12 Kleidungsstücke und 100 zł in bar, Gesamtwert 800 zł.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Montag, früh + 1.56 Meter, gegen + 1.58 Meter am Sonntag und + 1.72 Meter am Sonnabend früh.

✕ **Vom Wetter.** Am gestrigen Sonntag, 12. Dezember, hatten wir mittags 12 Grad Wärme, heute, Montag, früh waren 7 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Montag, 13. Dezember. Stenographenverein Stolze-Schrey, Knothe-Belowsches Lyzeum, 7 Uhr: Uebungsstunde.

Montag, 13. Dezember. Evang. Verein junger Männer. 8 Uhr: Posaunenchor.

Montag, 13. Dezember. Ruderklub „Neptun", Waldlauf vom Bootshaus, 7 Uhr.

Mittwoch, 15. Dezember. Gemischter Chor Poznań, Uebungsstunde. 8 Uhr.

Mittwoch, 15. Dezember. Ruderklub „Neptun", Waldlauf vom Bootshaus, 7 Uhr.

Mittwoch, 15. Dezember. Evang. Verein junger Männer. 8 Uhr: Posaunenchor.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Krotoschin,** 12. Dezember. Ein frecher Schaufensterdiebstahl wurde am Mittwoch abends gegen 10 Uhr bei der Nowa Księgarnia, Rynek 26, von einem jugendlichen Burschen verübt. Als der Reisende K. den Rynek passierte, fand er den etwa 12jährigen Knaben Stączak, an der ul. Piastowska wohnhaft, wie er seiner Mutter allerlei aus dem eingeschlagenen Schaufenster wie Taschenbatterien, Spiegel u. a. zureichte. Die Mutter ergriff sofort die Flucht, der Bursche aber wurde festgenommen. Am Donnerstag wurde auch Frau St. verhaftet. Die gestohlenen Waren sind der Buchhandlung zum Teil wiedergegeben worden.

* **Nakel,** 10. Dezember. Eine große Hochzeit sollte bei dem Kaufmann K. in der Bydgoska gefeiert werden. Alle Veranstaltungen waren getroffen; die Braut, eine Schwester des Kaufmanns K., hatte von allen eingeladenen Gästen Zusagen erhalten. Aber — der Bräutigam erschien nicht, man wartete vergeblich! — So läßt sich die „Deutsche Rundsch." von hier berichten.

* **Neutomischel,** 10. Dezember. Der gestrige Weihnachtsmarkt war überaus zahlreich beschickt und auch gut besucht. Wenn der Geschäftsgang nicht glänzend war, so lag dies an der allgemein herrschenden Geldknappheit. Auf dem Viehmarkt herrschte lebhafter Verkehr, aber sehr flaues Geschäft. Man zahlte für frischmilchende und hochtragende Kühe 350—500 zł, für ältere Kühe 260—300 zł, für Jungvieh 150—300 zł. In jungen, hochtragenden Kühen entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft. Gute Pferde waren nicht vertreten. Aeltere Tiere kosteten 150—250 zł, Schlachtpferde 10—40 zł. — Bei dem riesigen Gedränge, das besonders um die Mittagszeit herrschte, ging es natürlich nicht ohne Diebstähle ab. So hatten einige Marktbesucher den Verlust von Summen von 1000, 500 und 40 zł zu beklagen!

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 11. Dezember. Der Kassierer des Warschauer Ostbahnhofs, Wacław Fikowski, der vor einem Monat 120000 Złoty unterschlagen hat, hat sich in Demblin in die Hände der Polizei begeben. Von dem Gelde hat er nicht mehr viel übrig behalten. — Ein mit 15 Personen besetzter Autobus stürzte bei Mlawa in den Chausseegraben. Zwölf Personen wurden schwer verletzt, darunter ein Polizist tödlich.

Aus Ostdeutschland.

* **Ottmachau,** 12. Dezember. Ein Massenbrandstifter allergefährlichster Art wurde unweit der Grenze auf tschechischem Gebiet verhaftet. Auf sein Schuldkonto kommen eine Unmenge großer Brände, die auch in der Neißelandschaft verübt worden sind. Es ist ein aus Schabelau bei Guhrau gebürtiger Mann, der bei den polizeilichen Vernehmungen zugab, mindestens fünfzehn Brandstiftungen in Schlesien und im Grenzgebiet begangen zu haben, und zwar zündete er immer Scheunen und Schober an, in denen er genächtigt hatte. Er nannte zahlreiche Orte um Neiße und Ottmachau, in denen es in letzter Zeit brannte. Der Verhaftete wurde dem Bezirksgericht in Weidenau eingeliefert.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Konitz,** 10. Dezember. Ein Mordprozeß beschäftigte gestern das hiesige Bezirksgericht. Auf der Anklagebank saß der Arbeiter Jan Czerwiński aus Sehlen bei Tuchel, der im August d. Js. seine Frau Martha im Walde bei Białowieża (Weißenturm) ermordet hat. Czerwiński, dessen später ermordete Frau in Deutschland weilte, hatte die Absicht, in Sehlen zum zweiten Male zu heiraten, als seine Frau plötzlich aus Deutschland wieder zurückkehrte. Um sie zu beseitigen, lockte er sie in den Wald, wo sie am anderen Tage von dem Maurer Generalski, der im Walde Beeren suchte, ermordet aufgefunden wurde. Der Gerichtshof sah die Mordtat durch Cz. für erwiesen an. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe. Das Gericht erkannte auf 12 Jahre Zuchthaus.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

P. in Z. Diese Frage können wir Ihnen beim besten Willen nicht beantworten.

A. R. in Z. Briefliche Auskunft erteilen wir grundsätzlich nicht. 1. Ob Sie die Auflassung bestimmt erhalten, das können wir Ihnen nicht sagen. 2. Ihre Frau ist überhaupt nicht Miteigentümerin der Wirtschaft, da Sie, wie Sie selbst schreiben, als solche im Grundbuche nicht eingetragen ist. Infolgedessen wäre ihre zweite Frage zu bejahen.

A. B. C. Waffenscheine werden von den betreffenden Starosteien ausgestellt. Die übrigen drei Fragen werden Ihnen von Ihrem Starosten zuverlässig beantwortet. Nur soviel sei gesagt: Der Antrag muß mit Stempelmarke versehen sein und für den Waffenschein eine Gebühr entrichtet werden.

H. D. in W. Am 1. Januar 1926 fanden keine Kursnotierungen statt. Der Dollar notierte am 31. Dezember 1925 mit 8,25, am 2. Januar 1926 mit 8,22 zł.

Wettervoraussage für Dienstag, 14. Dezember.

= **Berlin,** 13. Dezember. (R.) Meist stark bewölkt, etwas kühler, keine nennenswerten Niederschläge.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Ursachen und Wirkungen.** Auf den ersten Augenblick erscheint es als eine widersinnige Behauptung, daß Amerika die Preise in Europa für Kakaokörner hochschraubt, deren Hauptproduzenten englische und holländische Kolonien sind. Es besteht jedoch die Tatsache, daß amerikanische Börsenleute größere Mengen von Kakao kaufen und dann die Preise regulieren, dank des Uebergewichts des Kapitals ziehen sie von Europa viele Millionen Steuern. Nur größere Unternehmen der Schokoladenbranche, an erster Stelle „Goplana", Tow. Akc. in Posen, können, dank der Modernisierung der Produktionssysteme, ihre Preise auf normaler Grundlage erhalten, während die Erhöhung der Rohmaterialien nur auf die Güte der Erzeugnisse, sowie die Preise der kleineren Produzenten Einfluß hat.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 14. Dezember.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4: Stunde mit Büchern. 4.30—7: Nachmittagskonzert. 7.30: Dr. Mahrholz: Strömungen der modernen Literatur. 8.30: Ein Besuch in der Werkstatt des Weihnachtsmannes. Anschließend lustige Weisen.

Breslau (322,6 Meter). 3.30—4.15: Kinderstunde. 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6—6.45: Dr. Milch: Die Berliner Romantik. 7.25—8.10: Englisch. 8.25: Beethovens Violinsonaten. Zweiter Abend. Henri Marteau.

Königsberg (303 Meter). 4: Rose Tergast-Grawz erzählt Märchen. 4.30—6: Nachmittagskonzert. 7.15: Dr. Loehrke: Venedig. 8: „Der Barbier von Sevilla", komische Oper in zwei Akten von Rossini.

Leipzig (357,1 Meter). 4.30—5: Konzert. 5.30—6: Dr. Hildegard Heyne: Frauen der bildenden Kunst. 7—7.30: Dr. Gerhard Salomon: „Schutz vor Kreditverlusten". 7.30—8: Dr. Rusold Rosch: Der brasilianische Volkstyp. 8.30: Weihnachtsfeier der Vereinigten Germanistischen Seminare der Universität Leipzig. Anschließend Geschichte des Schlagers. 10.45—12: Tanzmusik.

Münster (241,9 Meter). 1.30—2.30: Heinrich Marschner-Konzert. 4—5: Zitherkonzert. 5—5.45: Stunde für die reifere Jugend. 8—8.30: Schallplattenmusik. 8.30—9.45: Reuter-Abend. 9.45—10.20: Lieder zur Laute.

Warschau (400 Meter). 8.30—10: Konzert unter Mitwirkung von Solisten.

Rom (422,6 Meter). 9: Leichte Musik.

Zürich (500 Meter). 8: Musikalischer Einakterzyklus.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. 5.45: Stunde der Frau. 6.15: Emil Klaeger: Moderne Theaterregie. 7: „Die Walküre", Oper in drei Akten von Richard Wagner.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 15. Dezember

Berlin (483,9 und 566 Meter). 1.30—2: Glockenspiel der Parochialkirche. 4: Jugendbühne. Unterhaltungsstunde. Die Funkprinzessin, Antonie Strasmann, erzählt Märchen. 4.30—7: Unterhaltungskonzert. 7.05: Eugen Szatmari: Unter vier Augen mit berühmten Männern. 7.25: Dr. Fr. Luther. Wissenschaft und Sittlichkeit. 8.30: 200 Jahre Orchestermusik. Beethoven. 10.30 bis 12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6: Bücherbesprechung. 8.10: Volkstümliches Konzert. 10.15: Zamenhof-Gedenkfeier.

Frankfurt a. M. (428,6 Meter). 3.30—4: Stunde der Jugend. 4.30—5.45: Nachmittagskonzert. 6.15: Pfarrer Taesler: Nietzsches persönliche und philosophische Stellung zu Weib, Kind und Ehe. 8: Volkskonzert. 10.30—11: Weihnachtswoche des armen Kindes.

Königsberg (303 Meter). 4: Unterhaltungsstunde für die reifere Jugend. Michael Pichon: „Der zerbrochene Ring". 4.30 bis 5,30: Nachmittagskonzert. 5.30—6: Schallplattenmusik. 8: „Der Schwur der Treue", Lustspiel in drei Aufzügen von Oskar Blumenthal. Anschließend Abendkonzert.

München (535,7 Meter). 12.30: Mittagskonzert. 4: Kammerquartett Rosenberger. 5: Otto Willner lehrt die Buben Kripperln bauen. 5.15: Paula Gura-Ewald: Der ritterliche Junge. 5.35: Ein kleines Weihnachtsspiel. 6.15: Schach für Knaben. 7.15: Dr. Benno Monheimer: „Hojeh". 7.30: Deutliches Sprechen. 8: Unterhaltungskonzert. 8.30: „Lausbubengeschichten" von Ludwig Thoma. 9: „Fanfreluche", musikalisches Lustspiel in zwei Akten von Wilhelm Mauke. 11—11.30: Schallplattenmusik.

Warschau (400 Meter). 8.30—10: Konzert unter Mitwirkung von Solisten.

Rom (422,6 Meter). 9: Konzert. Italienische Musik.

Wien (517,2 und 577 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 500 Märchen für groß und klein. 7: Konzert des Wiener Konzertvereins. 9.30: Heitere Abendmusik.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Montag, den 13. Dez.: „Das Dreimäderlhaus".
Dienstag, 14. 12.: „Tannhäuser".
Mittwoch, 15. 12.: „Faust" (Debüt Demor-Mikuszewski).
Donnerstag, 16. 12.: „Tosca".
Freitag, 17. 12.: „Janteks Rache". (Ermäßigte Preise).
Sonnabend, 18. 12.: „Ariadne auf Naxos".
Sonntag, 19. 12.: „Das Dreimäderlhaus".
Montag, 20. 12.: „Aida".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Aus den Konzertsälen.

Sinfonie-Konzert der Philharmonie. — Ukrainischer Chor.

Es ist aktuell, sich folgender Tatsachen zu erinnern: Die künstlerische Leitung des „Teatr Wielki" lag einmal in den Händen von Adam Dołżycki, eines genialen Dirigenten, vielleicht des befähigtsten, den Polen zurzeit aufweist. Die damaligen Leistungen der Posener Oper standen auf bedeutender Höhe, es wurde tüchtig und nach den Gesetzen wahrer Kunst gearbeitet. Daneben wurden der hiesigen Bürgerschaft in regelmäßigen Abständen von drei bis vier Wochen Sinfoniekonzerte geboten, deren Erstklassigkeit auch von denjenigen anerkannt wurde, die hinsichtlich ihrer Ansprüche durch ähnliche Veranstaltungen zum Beispiel in Berlin, Leipzig, Dresden erheblich verwöhnt waren. Dołżycki ließ man ziehen — wie so mancher Künstler, ließ auch er sich bei Durchführung seiner Pläne durch materielle Rücksichten nicht gern belästigen —, ob nach seinem Weggang für den Kunsttempel in der Fredry eine Aera noch glanzvolleren Aufstiegs und außerordentlicher Produktivität begann, soll heute unerörtert bleiben; festgenagelt muß aber erneut die Feststellung werden, daß das „Teatr Wielki" nun bereits ein zweites Jahr seine Pforten für periodisch wiederkehrende Konzerte unter Mitwirkung namhafter Solisten geschlossen hält. Gibt schon dieses musikalische Ruhebedürfnis an sich genügend Anlaß zu erheblicher Verwunderung, so wird die Sache noch erstaunlicher durch den Umstand, daß Bürgerschaft und Stadtverwaltung sich eine derartige Kaltstellung eines Teiles der hiesigen Kunstpflege ruhig gefallen lassen, anstatt mit gehöriger Deutlichkeit aufzumucken. Wenn man bedenkt, daß kleinere Provinzstädte einen Stolz darin erblicken, unter Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten der Pflege von Musik höherer Gattung Geltung zu verschaffen — in Rawitsch, Wreschen und anderen Orten fanden und finden Sinfoniekonzerte statt —, so muß man sich als Bewohner der Hauptstadt Posen einfach schämen, daß man hier trotz Vorhandenseins eines ständigen städtischen Orchesters für Darbietungen dieser Art offenbar kein Interesse mehr übrig hat. Diese Gedankengänge wurden besonders am Sonntag, dem 5. Dezember, wach, mittags in der Universitätsaula. Die wieder zu neuem Leben erwachte „Posener Philharmonie" trat mit einem Sinfoniekonzert vor die Oeffentlichkeit und milderte durch diese begrüßenswerte Tat wenigstens etwas einen Zustand, den man nur als jammervoll bezeichnen muß. Und ein ganz guter Gedanke war es, daß man als Dirigenten dieses Unternehmens gerade Herrn Dołżycki — jetzt als Kapellmeister an der Warschauer Oper beschäftigt — gewonnen hatte, wodurch die Geschichte wegen der von selbst sich einstellenden Vergleiche zwischen einst und jetzt noch interessanter wurde. Wie leicht zu konstatieren war, wurde weidlich geschimpft darüber, daß die Zeiten der planmäßigen Dołżyckischen Konzerte vorüber sind, und man ihn nur als Gast vor sich sah. Aber dieser Gast stand in vollem Flor, die ihm dargebrachten Huldigungen waren dementsprechend hochlodernde. Mit Beethovens „Egmont"-Ouvertüre begann er. Präzise abgezirkelt war das Gedankengerüst; was der Meister künden wollte, gelangte vollinhaltlich und nachdrücklichst in den Raum. Czajkowskis 5. Sinfonie gab den Abschluß. In diesem grandiosen Werk übertrug der Dirigent mit bewundernswerter Treffsicherheit seine musikalische Regie auf das Orchester. Die Themen wurden mit festen Griffen herausgehoben, an der dynamischen Schattierung wurde mit Eifer gearbeitet, das Wechselspiel der instrumentalen Aussprache sehr plastisch inszeniert. Trägheiten in der Temponahme suchte man vergeblich, die Glanzpunkte der orchestralen Gestaltung lagen da, wo der Komponist seiner üppigen Instrumentation hervorragend weiten Spielraum läßt. In diese äußerst fruchtreifen Gefilde sinfonischen Sprachreichtums drang Herr Dołżycki in kühnem Ansturm vor und hielt reiche Ernte. Es wurde ein Tonrelief, dem die einzelnen Themen mit ihren ingeniösen Skulpturen den erstrebten dramatischen Inhalt verliehen. Gespielt wurde mit wärmster Hingabe, man ging auf alle Ideen und Sonderwünsche des Taktstockvirtuosen mit herzlichem Eifer ein. Von Strapazen bei der Ausführung schwerster musikalischer Plastik war nichts zu spüren. Die Klangqualität befand sich in saubester Form und verzog ihr Gesicht auch bei den dicksten Fortestellen nicht, eine Feststellung, die ich in bezug auf den Blechkörper zweimal unterstreichen möchte. An manchen Stellen hätten die Streicher über eine stärkere Besetzung dankbar quittieren können; sie mußten tüchtig herhalten, um in solchen Fällen nicht erdrückt zu werden. Zwischendurch hörte man von Herrn Zdzisław Jahnke das Violinkonzert von Beethoven. Das Opus, einem Herrn Stephan von Breuning gewidmet, wurde am 23. Dezember 1806 durch den Wiener Violinspieler Clement aus der Taufe gehoben. Die „Wiener Theaterzeitung" äußerte sich hierüber: „Ueber B. Konzert ist das Urteil von Kennern ungeteilt, es gesteht demselben manche Schönheit zu, bekennt aber, daß der Zusammenhang oft ganz zerrissen scheine, und daß die unendlichen Wiederholungen einiger gemeinen Stellen leicht ermüden könnten. — Das Schicksal des Werkes war damit vorläufig besiegelt, seine Wiederaufnahme 1833 durch Vieuxtemps in Wien und 1836 durch Ulrich im Leipziger Gewandhaus erzielte einen recht kühlen Empfang. Erst Joseph Joachim war es vorbehalten, der verkannten Meisterkomposition die ihr gebührende Stellung im Konzertsaal zu sichern. Am 27. Mai 1844 spielte er das Werk als 13jähriger Knabe zum ersten Mal unter Mendelssohns Leitung in London, 1852 in einem Konzert in Berlin und 1853 beim 31. Niederrheinischen Musikfest unter R. Schumann in Düsseldorf. Seitdem gilt dies Violinkonzert mit als das bedeutsamste Ziel für jeden nach Vollkommenheit ringenden Geiger, hier kann er nämlich beweisen, welchen Grad künstlerischer Reife er zu beanspruchen hat. Herr Jahnke kann nur stolz auf seine Wiedergabe sein. Es würde ein leeres Kompliment bedeuten, würde ich schreiben, das Spiel unseres Künstlers habe einen Gipfel erreicht, wo es heißt: Höher geht's nimmer. Er wird mir beipflichten, wenn ich sage, daß die Kadenzen sich in noch strammerer Ordnung abwickeln lassen und manche Bogenstriche durch Zuführung von gehaltvolleren Strömen des Temperaments mehr Inhalt an Vehemenz und Energie erhalten hätten. Doch das soll nicht heißen, daß dieser Virtuose den Ansprüchen des Werkes nicht gewachsen gewesen wäre. Es war zunächst ein Zeichen echten Künstlertums, daß Herr Jahnke peinlich alles vermied, was auf ein Brillieren mit bloßer eleganter Technik hinauslief. Für ihn hieß es vor allen Dingen, dem musikalischen Geist Gehör zu verschaffen, und das ist dem Künstler in hohem Maße geglückt. Der Kantilene des Mittelsatzes entsprangen derart viel tönende Zeugnisse für das völlige Verwachsensein mit dem Kreislauf Beethovenscher Gedanken, daß es eine Musik wurde, die ihren idealen Schönheitscharakter auf Schritt und Tritt bewahrheitete. Solche Gaben kann naturgemäß nur ein Künstler schenken, der die Seelengröße einer klassischen Tondichtung erschaut und gefühlt hat. Zu diesen Bevorzugten gehört auch Herr Zdzisław Jahnke. Die Begleitung war auf das Dezenteste abgetönt, Herr Dołżycki hütete sich, den Solisten irgendwie als Nebenfigur erscheinen zu lassen. Der Violinvortrag fand bei den Besuchern, die die Aula fast füllten — nach Gleichgültigkeit sieht das nicht aus — stürmische Anerkennung. Es war ein Ehrentag Posener Kunst. Hoffentlich kommt der Gastdirigent bald wieder.

Der „Ukrainische Verein zu Posen" veranstaltete dieser Tage im Jarockischen Saal zum Besten seiner Kranken und Notleidenden ein Vokalkonzert, dessen Programm sich aus Gesängen nationalen Charakters zusammensetzte. Man kennt ja jene schwermütigen, schicksalsdurchfurchten Weisen, in denen sich ein Jahrhunderte währender Kampf um Erhalt des vererbten Volkstums mit einer ergreifenden Deutlichkeit widerspiegelt, Volkslieder, denen es leicht fällt, den Weg zu den Herzen der Zuhörer zu finden. Schlicht, meist in Moll getauchte Melodien waren es, die teils durch Männer-, teils durch Gemischte Chöre oder in Form von Duetts, Terzetts und Quartetts zu Gehör gebracht wurden, musikalische Kundgebungen, die schwer geprüften Seelen entsprangen. Auf diesen Grundton waren dei einzelnen Vorträge mehr oder minder abgestimmt, Ursache genug, um über ihren tieferen Sinn nachzudenken. Der Dirigent wußte die Chöre gut zusammenzuhalten, seine lebhafte Zeichensprache führte zu schönen Leistungen hinsichtlich der Phrasierung und der harmonischen Ausgleiche. Man lauschte interessiert und gewann den Eindruck, daß die einzelnen Stimmen mit herzlicher Liebe bei der Sache waren. Der Besuch war gut, der Beifall ein ständig wachsender.

Alfred Loake

Handelsnachrichten.

Diskontherabsetzung der Bank Polski. Der Wechseldiskont ist vom 13. Dezember d. Js. ab von 10% auf 9½%, der Lombardzinsfuß und der Zinsfuß für offenen Kredit von 12% auf 11% herabgesetzt worden.

Die allpolnische Kohlenkonvention, die vertragsmäßig bekanntlich bis zum 1. August 1927 läuft, bis zu welcher Frist seinerzeit auch die ostoberschlesische Kohlenkonvention verlängert wurde, erscheint augenblicklich in ihrem Fortbestande stark gefährdet. Die Polnische - Französische Bergwerksgesellschaft, die ebenso wie die Warschauer Kohlengruben- und Hüttengesellschaft verschiedene Gruben aus polnischem Staatsbesitz gepachtet hat, tritt zum 1. Januar aus der Konvention aus, und die genannte Warschauer Gesellschaft hat sich diesem Schritt angeschlossen. Gewisse Gegensätze, die sich vor allem auf die Bevorzugung des Krakauer und Dombrowaer Reviers bei der Wagengestellung und der Bemessung der Ausfuhrkontingente für den Versand über Gdingen und Danzig sowie der Lieferungsquoten für die polnischen Staatsbahnen durch die Warschauer Regierung gründen, lassen befürchten, daß auch der Verband der Dombrowaer und Krakauer Kohlenindustrie aus der Konvention ausscheidet, die somit vollkommen gesprengt wäre. Wie erinnerlich hat schon vor einiger Zeit die Warschauer Kohlengesellschaft der Verlängerung der allpolnischen Konvention Schwierigkeiten bereitet, und war erst Mitte dieses Sommers nach längeren Verhandlungen offiziell wieder beigetreten. — Nachdem die Kohlenexportpreise der allpolnischen Kohlenkonvention für den Versand nach Österreich, Ungarn, der Tschechoslowakei und Danzig schon mit Wirkung vom 16. Oktober um 10 Prozent erhöht worden waren, sollen nunmehr wegen der am 1. Dezember eingetretenen Erhöhung des Frachtsatzes um 1.10 zł je Tonne auch die Inlandspreise um ebensoviel auf 45.10 zł erhöht werden. Es ist jedoch fraglich, ob die Genehmigung des zur Bekämpfung der Teuerung eingesetzten Regierungskommissars hierzu erteilt werden wird. Möglicherweise wird aber sogar noch eine weitere Erhöhung der Kohleninlandspreise in Betracht kommen, wenn die neuen Lohnforderungen der Grubenarbeiter wenigstens teilweise erfüllt werden sollen.

Die neuen Statuten der polnischen Staatsmonopole, und zwar des Spiritus- und des Tabakmonopols, deren Reform wir schon vor einiger Zeit angekündigt haben, sind vom Finanzminister nunmehr unterzeichnet worden. Nach diesen Statuten übt die Funktion der obersten Instanz bei den genannten Monopolen der Finanzminister aus, dem die Direktionen der Monopole sowie die Finanz- und Zollämter mit ihren Vollzugsorganen zur Seite stehen. Als Kontrollorgan, das im Auftrage des Finanzministeriums tätig ist, werden bei diesem Revisionsausschüsse errichtet.

Die Einfuhr von Spiritus und alkoholischen Getränken. Gemäß Runderlaß des Finanzministers können Spiritus und alkoholische Getränke aus dem Auslande oder aus den Gebieten, für welche das Gesetz über das Spiritusmonopol nicht gilt, nur auf Grund einer vom Finanzminister im Einvernehmen mit dem Minister für Handel und Gewerbe ausgestellten Bewilligung eingeführt werden. Die Bewilligung zur Einfuhr alkoholischer Getränke wird nur im Rahmen der Kontingente erteilt, die in den von der Republik Polen mit dem Auslande abgeschlossenen Handelsverträgen vorgesehen sind, wobei das Ministerium für Handel und Gewerbe eine genaue Kontrolle der in diesem Rahmen eingeführten alkoholischen Getränke führt.

Eine neue Benzolfabrik in Warschau ist von den dortigen städtischen Gaswerken errichtet worden. Die Inbetriebnahme des Werkes, das eine der größten Benzolfabriken Polens darstellt, erfolgte am 8. d. Mts. U. a. soll diese Benzolfabrik eine große Bedeutung für die Kriegsindustrie gewinnen.

(A.K.) **Ablehnung des Getreidemonopols in der Schweiz.** Eine schweizerische Volksabstimmung hat das Staatsmonopol für den Getreidehandel verworfen. Das Staatsgetreidemonopol bestand auf Grund einer kriegswirtschaftlichen Ermächtigung bereits während 12 Jahren.

(A.K) **Eine neue norwegische Kronenhausse.** Der Kurs der norwegischen Krone hat sich im Verhältnis zum englischen Pfund in den letzten Tagen von 1930 auf 1885 gehoben. Bekanntlich waren die vorhergehenden norwegischen Kronen-Kurssteigerungen bereits beträchtlich. Man neigt in norwegischen Kreisen zu der Auffassung, daß die ausländische Spekulation sich aufs neue auf die norwegische Krone geworfen hat.

(A.K.) **Ein neues Handelsgesetz in Sowjetrußland.** Die Sowjetregierung hat ein neues Gesetz veröffentlicht, welches bestimmt, daß jegliches Überschreiten der festen Inlandspreise als Spekulation verfolgt wird. Das neue Gesetz richtet sich hauptsächlich gegen den Privathandel. Auf Grund der neuen Verordnung sind bereits zahlreiche Verhaftungen von Kleinhändlern vorgenommen worden.

Märkte.

Getreide. Posen, 13. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	46.50—49.50	Viktoriaerbsen	78.00—88.00
Roggen	37.25—38.25	Felderbsen	51.00—56.00
Weizenmehl (65 %)	70.00—73.00	Sommerwicken	36.00—38.00
Roggenmehl (70 %)	54.25	Peluschken	31.00—33.00
Roggenmehl (65 %)	55.75	Seradella	20.50—22.50
Hafer, Transaktionspreis, 15 Tonnen à	30.50	Senf	67.00—87.00
		Weizenkleie	27.00
Gerste	28.00—31.00	Roggenkleie	26.00—27.00
Braugerste prima	31.50—33.50	Fabrikkartoffeln 16%	6.50

Tendenz: ruhig.

Bemerkung: Viktoriaerbsen in feinsten Sorten über Notiz. Die Preise für Fabrikkartoffeln richten sich nach der Güte.

Warschau, 11. Dezember. Für 100 kg fr. Verladestation wurde gezahlt: Für Roggen (Vollgewicht) 38, Standartweizen 52, guter Hafer 32.50, Braugerste 36.25, Graupengerste 32—33.

Hamburg, 11. Dezember. Notierungen ausländischer Getreidearten für 100 kg cif Hamburg. Weizen: Manitoba I Dezember 15.90, II Dezember 15.55, III Dez. 15, Roasfe 79 kg Januar 14.40, Febr. 14.05, Barusso Januar 14.35, Febr. 14.00, Hardwinter II Dez. 15.75, Amber Durum 15.95, Mixed Durum 15.45, Gerste: dunajrussische 10.40, La Plata Jan.-Febr. 9.95, Roggen: Western Rye II Dez. 11.90, südrussischer 72 kg Dez. 11.90, Mais: La Plata loco 8.90, dunaj (Galfox) bessarab. März-April 8.15, La Plata Dez. 8.20, Januar Febr. 8.07½, Weizenkleie Pollards Jan. 111, Bran Jan. 117, Leinsamen: La Plata 19.10 bis 18.10.

Berlin, 13. Dezbr. (R.) Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 270.00—272.00 Dezember 288.00, März 285.50—284 Mai 284.5—283. Roggen: märk. 231—236, Dezember 248.5—247.5, März 244.5—243.5, Mai 245.00—244. Gerste: Sommerg. 217—246, Futter- u. Wintergerste 194-205, Hafer: märk. 177—185, Dez. 195.5, März —, Mai —. Mais: loco Berlin: 195—199 Weizenmehl: fr. Berlin: 35.25—38.25. Roggenmehl: franko Berlin: 32.50—34.50. Weizenkleie: franko Berlin: 13.00, Roggenkleie: fr. Berlin: 11.70—12.00. Raps: —. Leinsaat —.—. Viktoriaerbsen: 54—61, kleine Speiseerbsen 32—34. Futtererbsen 21—24. Peluschken 20—22.00, Ackerbohnen 21.00—22.00, Wicken 22—24, Lupinen blau 14—15 Lupinen gelb 14.50—15.00, Seradella neue 20—22.5, Rapskuchen 16.20—16.30, Leinkuchen 21.00—21.30, Trockenschnitzel 9.6—9.8. Soyaschrot 19.3—20. Kartoffelflocken 26.60—27.00. — Tendenz: für Weizen matt, Roggen matt, Gerste ruhig, Hafer matter, Mais stetig.

Produktenbericht. Berlin, 13. Dezember. (R.) Das Angebot in Westernroggen in geringeren Qualitäten ist besonders von der pommerschen Küste etwas reichlicher, doch tragen die Forderungen nach hier keine Rechnung. Außerdem ist das Geschäft durch das Eisrisiko erschwert. Die starke Ermäßigung der Cifforderungen — der Pool offerierte Manitoba III zu einem Preise, der ungefähr in Parität zu den hiesigen Börsenpreisen steht — kam in den Preisen der Frühjahrsofferten zum Ausdruck. Roggen ist vom Inlande absolut mit Preissicherheit offeriert, aber das Geschäft ist wegen des schlechten und unrentablen Roggenmehlgeschäftes nur gering. Hafer ist besonders in mittleren Qualitäten schwächer gehalten, während Gerste ziemlich unverändert lag.

Chikago, 10. Dezember. (Weizen gleich 27.22 kg, Roggen 25.40, Gerste 21.77 und Hafer 14.51 kg.) Cts. für 1 bushel. Weizen für Dez. 137⅞, Mai 139¼, Juli 131¾, Mais: Für Dez. 74, Mai 82½, Juli 85⅜, Hafer: Für Dez. 44¾, Mai 49, Juli 47¾, Roggen: Für Dez. 89⅞, Mai 96¾, Juli 95⅞, Gerste: Malting loco 60—77, Mais: gelber Nr. II loco 78, weißer 77¼, Weizen: Redwinter Nr. II loco 139½, Hardwinter Nr. II 141¼, gemischt 128, Hafer: weißer Nr. II loco 61.

Saaten. Bromberg, 11. Dezember. Für 100 kg Rotklee 300—360, Weißklee 250—320, Schwedenklee 360—420, Gelbklee in Schalen 50—60, Inkarnatklee 60—80, Wundklee 100—120, Thimothyklee 70—90, Raygras 70—90, Winterwicken 80—100, Sommerwicken 32—36, Peluschken 32—34, Seradella 22—24, Viktoriaerbsen 80—90, Felderbsen 46—52, grüne 58—63, Senf 75—85, Rüben 75—80, Raps 70—75, gelbe Saatlupinen 20—21, blaue Saatlupinen 18—20, Leinsaat 70—80, Hanf 50—60, weißer Mohn 150—175, blauer 150—170. Die Tendenz für Hülsenfrüchte ist schwach.

Thorn, 11. Dezember. Für 100 kg in zł. Rotklee 330 bis 380, Weißklee 330—370, Schwedenklee 400—450, Gelbklee 100—120, in Schalen 50—60, Inkarnatklee 70—80, Mundkraut 200—230, inländ. Raygras 90—100, Thymotheeklee 70—80, Seradella 20—22, Sommerwicken 37—39, Winterwicken 110 bis 130, Peluschken 34—35, Viktoriaerbsen 80—90, Felderbsen 45—50, grüne Erbsen 60—65, Senf 70—80, Raps 72—76, Rüben 74—76, blaue Saatlupinen 20—22, gelbe 20—22, Leinsaat 70 bis 75, Hanf 60—70, blauer Mohn 160—170.

Vieh und Fleisch. Myslowitz, 11. Dezember. Aufgetrieben wurden 965 Kühe, 78 Färsen, 80 Bullen, 37 Ochsen, 90 Kälber und 2744 Schweine. Gezahlt wurde für 1 kg. Lebendgewicht: Rinder I 1.20—1.40, II 1.00—1.20, III 0.80—1.00, Schweine I 2.70—3.10, II 2.35—2.60, III 2.00—2.35, Kälber 1.20—1.60. Das Angebot sit mittelmäßig, die Nachfrage stärker, die Tendenz schwankend und die Preise steigend.

Wilna, 11. Dezember. Preise für 1 kg. Rindlfeisch 1.60, Kalbfleisch 1.70, Hammelfleisch 1.70, Schweinefleisch 2.20 bis 2.80, Speck 3.60—4.35, gesalzen 3.90—4.60, Schweineschmalz 4.60—4.80, Talg 3.80—4.50.

Danzig, 11. Dezember. (Preise für 50 kg. Lebendgew.) Rinder; Ochsen: Fleischige, jüngere und ältere 36—40, mäßig genährte 24—28; Bullen: Ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 40—48, fleischige, jüngere und ältere 32—35, mäßig genährte 25—30; Färsen und Kühe: a) Ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwerts 45—50, fleischige Färsen und Kühe 32—35, mäßig genährte Kühe 20—23, gering genährte Kühe 14—18. Jungvieh einschl. Fresser 20—30. Kälber: Feinste Mastkälber 70—74, gute Mastkälber 60—65, gute Saugkälber 35—40, geringe Saugkälker 25—30. Schafe (Weidmast, Stallmast): Mastlämmer und jüngere Masthammel 33—36, fleischige Schafe und Hammel 25—28, mäßig genährte Schafe und Hammel 18—22. Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 68—70, vollfleischige über 100 kg Lebendgewicht 64—67, fleischige von 75—100 kg Lebendgewicht 60—63. Auftrieb: Rinder 285, Kälber 92, Schafe 337, Schweine 1437. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe geräumt, Schweine ruhig. Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Metalle. Warschau, 11. Dezember. Die Firma Borkowski notiert: Bankazinn 16, Zinkblech 2, verzinktes Blech 1.15, Dacheisenblech 0.84, Eisen 0.40, Balken 0.44, Hufnägel 39.50 zł pro Kiste.

Berlin, 11. Dezember. Elektrolytkupfer sofortige Lief. cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 130.50.

Grosshandelspreise vom 8.—28. 11. 1926

in Polen 1914 = 100,
(W. = Warschauer Börse, P. = Posener Börse).

Warengattung		Preis 8.-14. 11.	Preis 15.-21. 11.	Preis 22.-28. 11.	Index 8.-14. 11.	Index 15.-21. 11.	Index 22.-28. 11.
Weizen	W.	52.10	52.20	50.30	274.6	275.2	265.2
"	P.	49.40	49.50	48.00	218.6	219.0	212.4
Roggen	W.	39,55	41.00	39.40	287.0	297.5	285.9
"	P.	38.50	38.95	37.75	212.1	214.6	208.8
Gerste	W.	37.50	37.85	36.05	257.0	259.4	247.1
"	P.	34.00	35.25	37.75	179.7	186.3	199.5
Hafer	W.	33.45	34.50	34.35	129.3	236.5	235.4
"	P.	32.50	33.20	32.05	178.6	182.4	176.1
Weizenmehl	W.	—	—	—	—	—	—
" 65%	P.	73.35	73.25	71.35	248.5	248.1	242.2
Roggenmehl 50%	W.	—	—	—	—	—	—
" 70%	P.	56.25	56.20	54.25	231.6	231.4	223.3
Esskartoffeln	W.	7.90	8.45	—	—	—	—
Fabrikkartoffeln	P.	6.60	6.60	6.60	—	—	—
Rinder	1 kg	2.20	2.20	2.20	213.6	213.6	213.6
Schweine	"	2.58	2.58	2.48	226.3	226.3	217.5
Kristallzucker	"	1.205	1.205	1.205	165.1	165.1	165.1
Molkereibutter	"	6.45	6.50	6.80	177.7	179.1	192.6
Rindrohleder	"	2.35	2.35	2.35	145.1	145.1	145.1
Kalbsrohleder	"	4.60	4.60	4.60	244.7	244.7	244.7
Pferderohleder	1 St.	27.00	27.00	27.00	127.1	127.1	127.1
Sohlenrohleder	1 kg	8.75	8.75	8.75	192.7	192.7	192.7
Gef. Juchtenled.	"	13.75	13.75	13.75	212.2	212.2	212.2
Amerik. Baumw.	"	3.19	3.22	3.21	138.7	140.0	139.6
Poln. Reinwolle.	"	6.48	6.39	6.39	142.1	140.1	140.1
Baumwollg. $^1/_{32}$	"	200.00	200.00	200.00	167.3	167.3	167.3
Guss Nr. 1.	1 to	325.00	325.00	325.00	143.6	143.6	143.6
Handelseisen	"	390.00	390.00	390.00	172.3	172.3	172.3
Bandeisen	"	375.00	375.00	375.00	154.3	154.3	154.3
Walzdraht	"	1.74	1.74	1.74	224.5	224.5	224.5
Zink	1 kg	5.44	5.80	5.80	75.9	80.9	80.9
Zement	100 kg	90.00	90.00	105.00	135.5	135.5	158.1
Kantholz	1 cbm	27.20	27.20	27.20	123.6	123.6	123.6
Ger. Petroleum (ohne Konsumsteuer)	100 kg	30.75	30.75	30.75	154.5	154.5	154.5
Kohle (Dąbrow.)	1 to	32.60	32.60	32.60	163.8	163.8	163.8
Grobkohle (Oberschl.)	"						

Börsen.

Devisenparitäten am 13. Dezember.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9.02, Danzig 9.01,
Reichsmark: Warschau 214.40, Berlin 214.82,
Danz. Gulden: Warschau 174.83, Danzig 175.01,
Goldzłoty: 1.7366 zł.

Ostdevisen. Berlin, 13. Dez. 2[30] nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46.43—46.67, Große Polen 46.41—46.89, Kleine Polen —.—. 100 Rmk. = 214.27—215.38.

Der Złoty am 11. Dezember 1926. (Überweisung Warschau.) Zürich 57, Riga 64, Amsterdam 25, London 43.50, Mailand 248, Wien 78.43—78.93, Noten 78.60—79.60.

Posener Börse.

	13. 12.	11. 12.
3½% u. 4% Kriegspfandbriefe	35.00	37.00
4% Posn. Prov.-Obl. mit dtsch. Stempel und poln. Aufdruck	—	60.50
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt.	6.85	6.65
	6.80	6.75
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	16.80	16.75
	16.75	—
5% Poż. konwers.	—	0.50
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	5.50	—

	13. 12.	11. 12.
Brzeski-Auto (1000 Mk.)	—	2.75
Cegielski (50 zł.)	—	14.00
Centr. Roln. (1000 M.)	—	0.60
Hartw. Kant. (1000 M.)	—	4.00
Herzft.-Vikt. (50 zł.)	20.00	20.00
Dr. R. May 1000 Mk.)	39.00	39.00
Młyn Ziem. (1000 Mk.)	1.10	—
Płótno (1000 Mk.)	—	0.10
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk.)	0.50	0.50
Unja (12 zł)	5.80	—
Wagon Ostrowo (1000 Mk.)	4.00	—

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	13. 12.	11. 12.		13. 12.	11. 12.
Amsterdam	—	360.70	Paris	36.22	35.75
Berlin *)	214.40	214.24	Prag	26.72	26.72
London	43.69	43.69	Wien	127.25	127.30
Neuyork	9.00	9.00	Zürich	174.30	174.35

*) über London verrechnet.

Tendenz: Paris fester, Rest unverändert.

Effekten:	13. 12.	11. 12.
8% P. P. Konwers.	96.00	96.75
	—	—
5% "	48.00	48.00
	—	—
6% Poż. Dolar	83.00	82.50
	—	—
10% Poż. Kolej. S. I.	92.00	91.75
	—	—
Bank Polski (o. Kup.)	81.25	80.00
Bank Dysk.	10.00	10.00
B. Hand. W.	3.10	3.10
Bank Kredytowy	—	—
Bank Małopolski	—	—
Bank Przem. Polski	—	—
Bank Przem. Warsz.	—	—
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—
Bank Przem. Lwów	—	—
Bank Powsz. Kred.	—	—
Bank Tow. Spółdz.	—	—
Bank Wileński	—	—
Bk. Zachodni	1.40	1.40
Bank Z. Kred.	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	1.50	—
Bank Zw. Sp. Zar.	—	—
Bank Zw. Ziemian	—	—
Cerata	1.00	—
Sole Potas	5.75	5.75
Grodzisk	—	—
Kijewski	0.18	0.18
Puls	4.00	—
Spies	—	—
Strem.	—	—
Elektr. w Dąbr.	o. K.	—
Elektryczność	—	—
Pol. Tow. Elektr.	—	—
Starachowice	2.07	2.03
Brown Boveri	—	—
Siła i Światło	—	—
Chodorów	—	—
Czersk	0.30	—
Częstocice	—	—
Gosławice o. K. 1925	38.50	—

	13. 12.	11. 12.
Michałów	—	—
Ostrowite	—	—
W. T. F. Cukru	2.87	2.90
Firley	—	18.00
Łazy	0.11	—
Wysoka o. K.	3.00	3.00
Drzewo	—	—
W. T. K. Węgiel	66.00	66.00
Pol. Nafta	—	0.20
Pol. Przem. Naft.	—	0.60
Nobel	2.25	2.25
Cegielski	13.50	—
Fitzner	1.90	—
Lilpop	15.65	15.00
Modrzejów	3.65	3.00
Norblin	—	92.00
Ortwein	—	—
Ostrowieckie	7.85	7.85
Parowozy	0.26	0.25
Pocisk	1.20	—
Rudzki	1.08	1.09
Unja	—	—
Ursus	—	—
Wulkan	1.25	—
Zieleniewski	12.25	12.00
Konopie	—	—
Płótno	—	—
Zawiercie	14.00	13.00
Żyrardów	10.40	10.30
Borkowski	—	—
Jabłkowscy	—	0.12
Syndykat	—	—
Tkanina	—	—
Haberbusz	65.00	65.00
Spirytus	—	—
Pol. Lloyd	—	—
Żegluga	—	—
Majewski	—	—
Mirków	—	—
Młynotwórnia	—	—
Lombard	—	2.90
Pustelnik	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Devisen:	13. 12. Geld	11. 12. Geld		13. 12. Geld	13. 12. Brief	11. 12. Geld	11. 12. Brief
London	24.99	24.99	Berlin	122.472	122.778	122.407	122.713
Neuyork	—	—	Warschau	57.07	57.21	57.05	57.20
Noten:							
London	24.995	—	Berlin	—	—	122.407	122.713
Neuyork	—	—	Polen	57.13	57.27	57.05	57.20

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	13. 12.	11. 12.	Devisen (Geldk.)	13. 12.	11. 12.
London	20.353	20.359	Kopenhagen	111.76	111.84
Neuyork	4.196	4.193	Oslo	105.94	105.79
Rio de Janeiro	0.479	0.479	Paris	16.82	16.62
Amsterdam	167.77	167.82	Prag	12.424	12.424
Brüssel (100 Belga)	58.35	58.415	Schweiz	81.065	81.09
Danzig	81.45	81.45	Bulgarien	3.033	3.03
Helsingfors	10.555	10.559	Stockholm	112.12	112.13
Italien	19.30	19.10	Budapest	[illegible]	5.87
Jugoslawien	7.40	7.392	Wien	59.17	59.232

(Anfangskurse).

(R.) Effekten:	13. 12.	11. 12.
5% Deutsche Anl.	0.7175	0.73
Allg. Dsch. Eisenb.	91.5	92¼
Elektr. Hochbahn	—	—
Hapag	165	164⅛
Nordd. Lloyd	159¾	159¾
Berl. Handelsges.	257	255½
Comm. u. Privatb.	189¾	191
Darmst. u. Nat. Bk.	244.5	246
Dtsch. Bk.	174.5	176¼
Disc. Com.	165	165
Dresdener Bank	154¾	155
Reichsbank	156	156¾
Gelsenkirchener	164	167⅝
Harp. Bgb.	176¼	177½
Hoesch	153¾	155¾
Hohenlohe	23⅛	23⅞
Ilse Bgl.	250¼	250.5
Klöckner-Werke	161	144⅝
Laurahütte	71	73
Obschl. Eisenb.	104¾	107
Phönix	119¼	121¼
Rombacher	—	—
Schles. Zink	130	128
Dtsch. Kali	116¾	117¾
Dynamit Nobel	149¾	151

	13. 12.	11. 12.
Farbenindustrie	306¼	308¼
Oberschl. Koks	134¼	135⅝
Riedel	91⅛	92
A. E. G.	153¼	153⅜
Bergmann	150¼	148
Schuckert	—	153.5
Siemens Halske	186	188
Linke Hoffmann	70	78
Adler-Werke	[illegible]	94½
Daimler	76.5	79
Gebr. Körting	103.5	—
Motoren Deutz	—	—
Orenstein & Koppel	130	129¾
Deutsche Kabelw.	83	—
Deutsch. Eisenb.	87	82¼
Metallbank	75	166¾
Stettiner Vulkan	50	74½
Deutsche Wolle	[illegible]	57⅛
Schles. Textil	[illegible]	—
Feldmühle Pap.	[illegible]	157
Ostwerke	[illegible]	—
Conti Kautschuk	[illegible]	105¼
Sarotti	[illegible]	—
Schulth. Pt.	[illegible]	288
Deutsch. Erdöl	[illegible]	166

Tendenz: befestigt.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 13. Dezember vormittags 11[10] Uhr. (R.) Bezugnehmend auf die bevorstehende Aufhebung der Militärkontrollkommission und die Hoffnung auf baldige amerikanische Freigabeverhandlungen veranlaßten, daß die Börse heute bei allerdings sehr ruhigem Geschäft freundig gestimmt war. Die Kurse besserten sich durchschnittlich um 1 bis 2 Prozent, woran auch Schiffahrts- und Bankaktien beteiligt waren. Die Tendenz ist befestigt.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 13. Dezbr. vorm. 11 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.95 zł, Devisen 8.98 zł, 1 engl. Pfund 43.58 zł, 100 schweizer Franken 173.50 zł, 100 franz. Franken [illegible] zł, 100 Reichsmark 213.50 zł, Belg. Franken —.— zł und 100 Danz. Gulden 172.93 zł.

Wochenbericht aus Danzig.

Von unserem Danziger Berichterstatter.

Danzig, 11. Dezember 1926.

Die Genfer Verhandlungen haben für Danzig zu einem wenig günstigen Ergebnis geführt. Zwar hat der Völkerbundsrat nunmehr generell die Empfehlung einer Danziger Anleihe ausgesprochen, jedoch vor Auflegung dieser Anleihe, die übrigens ebenso wie die Tabakmonopolbetriebsgesellschaft einen internationalen Charakter haben soll, so daß die bisherigen Finanzverhandlungen mit Deutschland vergeblich gewesen sein dürften, eine Verständigung zwischen Danzig und Polen über das Zollabkommen und Tabakmonopol verlangt. Mit anderen Worten bleibt es hinsichtlich des Auflegungstermins der Anleihe zunächst dem Wohlwollen Polens überlassen, wann und unter welchen Bedingungen es sich mit Danzig über die vorgenannten strittigen Angelegenheiten zu einigen gedenkt. Nach den bisherigen Erfahrungen mit der polnischen Nachbarrepublik ist eine derartige Situation für die Freie Stadt Danzig naturgemäß wenig angenehm, zumal ihre augenblickliche Finanzlage, die sich infolge einer weiteren Erhöhung der Erwerbslosenziffer (Ende November 13 801 gegen 12 940 am letzten Tage des vorhergehenden Monats) erneut verschlechtert hat, ein möglichst umgehendes Hereinbekommen des Anleihebetrages dringend erheischt.

An der Devisenbörse stellten sich am 10. Dezember Złotynoten auf 57.05 G. Dollarnoten lagen im Freiverkehr bei 5.15¾ G. An der Effektenbörse notierten Bank von Danzig-Aktien 103%, Danziger Privatbankaktien 89½%, 8% Danziger Hypothekenbankpfandbriefe Ser. I bis IX 100%, Ser. X bis XVIII 100%, 7% hypothekarisch gesicherte Danziger Stadt-Anleihe von 1925 95%, 5% Danziger Roggenrentenbriefe 9.30 G, 4% Danziger Stadt-Anleihe von 1919 44.50 G und 5% Danziger Gold-Anl. 4.50 G. Im Effektenfreiverkehr wurden Posener landschaftl. Vorkriegspfandbriefe mi 40 G. genannt.

Ihre Geschäftsberichte veröffentlichten letzthin die Schwedisch-Danziger Saathandels-A.-G. „Sativa" (Akt.-Kap. 250 000 G., Reingewinn 2727 G.), die Westpreußischer Verlag A.-G. für Verlag und Druckerei (Akt.-Kap. 187 500 G., Reingewinn 14 536 G.) und die Danziger Textilwerke A.-G. (Akt.-Kap. 150 000 G., Verlust 17 645 G). In Liquidation getreten ist die „Oikos" Danziger Möbelindustrie und Holzbearbeitung A.-G.

Im Zuckerhandel vermochten sich die Exportpreise für prompten Weißzucker auf 17 sh 6 d pro 50 kg fob Danzig-Neufahrwasser zu befestigen. Im Heringshandel wurden für englische Sorten (Schotten- und Yarmouthheringe) unverändert durchschnittlich 3.1.— Pfd. St. pro Faß bezahlt.

Der Hafenverkehr gestaltete sich in der Berichtswoche weiterhin recht lebhaft. In der Zeit vom 4.—10. Dezember liefen 114 Schiffe ein, hiervon 66 leer und 27 mit Stückgut. Ausgelaufen sind in der gleichen Zeitspanne 125 Schiffe, hiervon 23 mit Stückgut, 49 mit Kohlen und 25 mit Holz. Im November zeigte der Schiffsverkehr im Danziger Hafen das gleiche Bild wie im vorhergehenden Monat. Insgesamt liefen 529 Schiffe mit einem Tonneninhalt von 335 045 N.-Reg.-To. ein und 492 Schiffe mit einem Tonneninhalt von 298 608 N.-Reg.-To. aus. Von den eingelaufenen Schiffen waren 184 deutscher, 127 schwedischer 82 dänischer, 43 norwegischer, 25 englischer und 20 Danziger Nationalität. Annähernd 75 % der eingekommenen Schiffe liefen infolge des fortbestehenden ungünstigen Verhältnisses zwischen Ein- und Ausfuhr den hiesigen Hafen ohne Ladung an. Der Passagierverkehr im November weist gegenüber dem Vormonat einen erheblichen Rückgang auf und stellte sich auf 353 Personen im Eingang und 1906 Personen im Ausgang. — Die Erweiterungsbauten im Hafengebiet haben die erwarteten Fortschritte gemacht. Die Kaianlage am Weichseluferbahnhof ist letzthin teilweise in Betrieb genommen worden, desgleichen die an der Südseite des Freibezirks gelegene neue Lagerhalle.

Die russische Regierung hat für das Gebiet der Freien Stadt Danzig ein Generalkonsulat errichtet und zum Generalkonsul Herrn Dr. Ignaz Kalina, der demnächst aus Rußland hier eintreffen wird, bestellt.

Gewinnliste

der Verlosung der Handarbeitsausstellung.

									2707
10	329	572	967	1362	1642	1924	2213	2398	2709
11	350	576	968	1369	1658	1933	2214	2399	2713
12	351	580	985	1375	1664	1943	2219	2438	2714
18	364	599	991	1378	1690	1956	2235	2439	2717
44	365	700	997	1379	1736	1957	2236	2450	2730
59	381	703	1098	1380	1738	1959	2237	2451	2734
63	386	709	1110	1381	1750	1969	2238	2455	2738
85	389	716	1122	1384	1764	1980	2259	2459	2742
95	395	733	1152	1388	1751	1982	2269	2467	2749
106	400	763	1153	1395	1752	1986	2272	2494	2795
108	401	765	1158	1396	1771	2013	2281	2520	2796
111	405	766	1162	1408	1778	2023	2287	2527	2805
112	406	781	1174	1412	1783	2027	2289	2530	2816
122	407	799	1178	1413	1788	2029	2290	2543	2819
135	414	803	1188	1421	1797	2033	2291	2554	2823
137	419	810	1191	1440	1799	2046	2292	2557	2835
138	424	812	1192	1450	1815	2047	2295	2595	2852
156	425	818	1230	1468	1820	2048	2303	2602	2854
159	427	819	1262	1470	1831	2050	2304	2605	2860
182	431	838	1263	1481	1833	2051	2306	2607	2861
196	432	847	1268	1505	1845	2089	2308	2608	2866
200	439	850	1270	1506	1852	2096	2316	2609	2872
232	449	861	1271	1531	1853	2098	2320	2616	2877
257	450	866	1301	1533	1855	2099	2350	2630	2889
259	482	870	1308	1534	1861	2135	2352	2642	2901
262	495	896	1312	1536	1877	2142	2353	2650	2904
276	511	898	1330	1540	1883	2143	2355	2652	2922
280	515	899	1336	1541	1886	2144	2359	2661	2932
287	520	909	1342	1550	1889	2149	2361	2664	2934
299	525	910	1344	1600	1891	2150	2369	2679	2945
320	544	920	1346	1630	1896	2152	2370	2682	2949
324	549	924	1347	1640	1912	2162	2389	2695	2950
328	570	925	1361	1641	1919	2209	2391	2701	2985

Hilfsverein deutscher Frauen.